

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Lageblatt Riesa
Formel Nr. 20
Postfach Nr. 22

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestellbarerweise bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Riesa 1522
Grotzsch
Riesa Nr. 22

Nr. 246.

Montag, 21. Oktober 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennig, zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufftag, feste Tarife. Bewilliger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Spazier am der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

„Do X“ mit 160 Personen geflogen und gelandet.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Das Flugschiff „Do. X“ ist heute vormittag bei herrlichem Wetter um 11,15 Uhr mit 160 Passagieren und 10 Mann Besatzung zu einem 1000m hohen Flug über dem Bodenseegebiet gestartet. Um 12,00 Uhr ist es glatt gelandet. Die Motoren haben sehr zufriedenstellend gearbeitet.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Der Start des Flugschiffs „Do. X“ erfolgte heute vormittag 11,15 Uhr. Das Flugschiff war seit Donnerstag flugklar in der Bucht von Altmühl. Bisher war der Start jedoch wegen Nebel nicht möglich, heute herrschte gutes Wetter. Mitgefliegen sind 10 Mann Besatzung und 160 Fahrgäste. Die Startzeit betrug nur 20 Sekunden. Es wurde 1 Stunde rund um den Bodensee geflogen. Die Landung erfolgte so glatt, daß sie kaum von den Mitfliegenden bemerkt wurde. Außer der großen Menschenlast kann noch Betriebsstoff für etwa 1200 Kilometer mitgenommen werden, so daß also über diese Entfernung die vorgenannte Personenzahl (160) befördert werden kann.

Der Kampf um die Verfassung.

Es ist das Zeichen unfertiger politischer Zustände, wenn die Verfassungen Gegenstand erbitterter innerpolitischer Kämpfe sind. Die Neuordnung Europas, insbesondere Mitteleuropas, wie sie durch den Ausgang des Weltkrieges notwendig geworden ist, hat eine solche Fülle von verfassungsrechtlichen Problemen aufgeworfen, daß es gar kein Wunder ist, wenn nicht alle Fragen von vornherein zu gelöst werden konnten, daß das staatliche Leben reibungslos funktioniert. Deshalb hat es in allen den neuerrichteten Staaten schwere Verfassungskämpfe gegeben, die teilweise noch im Gange sind. Man braucht dabei bloß an Polen, an Südrussland, an Rumänien zu denken. Auch in dem deutschen Bruderstaat Österreich ist das Gleichgewicht des politischen Lebens noch nicht hergestellt. Seit Jahren sind dort Kämpfe im Gange, die entstehen mußten, weil das gegenwärtige System nicht in sich ausbalanciert ist.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten Österreichs rühren zum großen Teil daher, daß die Hauptstadt des Landes, die ehemalige Hauptstadt der großen österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, jetzt in dem herabstufen und verkleinerten Staatwesen eine unverhältnismäßig große Personenzahl umschließt. Jeder dritte Österreicher ist Wiener. Die Weibungen ergeben sich zum allergrößten Teil daraus, daß die Bundeshauptstadt einen Doppelcharakter trägt. Einmal ist sie ein selbständiges Land mit allen den Vorderechten, die auch die übrigen Länder, also Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten und Steiermark haben. Zum anderen aber ist sie die Hauptstadt des Bundes, und sollte als solche unabhängig von den besonderen Interessen der Länder sein.

Sinau kommt der politische Gegensatz. Die Stadt Wien hat nämlich eine starke sozialdemokratische Mehrheit, und zwar vertreten die österreichischen Sozialdemokraten im allgemeinen eine schärfere Linie als die deutschen. Die innerpolitischen Gegner der österreichischen Sozialdemokratie haben ihr dafür den Schimpfnamen Antromaxisten gegeben. Die Politik der Wiener Sozialdemokratie bestand sich in einem sich ständig zuspitzenden Gegensatz zur Bundesregierung, die in dem größten Teile der vergangenen 10 Jahre durch eine bürgerliche Koalition gebildet war. Die Gegensätze waren häufig so stark, daß man direkt von einer gegenseitigen Sabotage sprechen muß. Selbstverständlich ist die österreichische Sozialdemokratie fest entschlossen, mit Klauen und Zähnen für die Aufrechterhaltung der bisherigen Rechtsstellung in Wien einzutreten. Diese würde aber beseitigt, wenn es dem Kabinett Schöber gelänge, seine Verfassungsreform durchzuführen. In der Rede, mit der Bundeskanzler Schöber den Verfassungsreformentwurf bei der ersten Lesung im Nationalrat begründet hat, wies er zunächst auf die Dringlichkeit des Problems hin, um dann die Vorschläge zur Änderung des Wahlrechtes und zur Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten zu beschreiben. Diese Anträge laufen übrigens im wesentlichen darauf hinaus, dem österreichischen Bundespräsidenten, der gegenwärtig nur eine dekorative Figur ist, etwa die Rechte einzuräumen, die heute der deutsche Reichspräsident hat.

Dinstags der künftigen Stellung der Stadt Wien erklärte Schöber, daß die Gründe der Regierung und der Regierungsparteien für die Abänderung der bestehenden Verhältnisse nicht in einer Feindschaft gegen die Stadt Wien läge. Es sei aber ein unhaltbarer Zustand, daß dieselbe Körperschaft, nämlich der Wiener Gemeinderat, gleichzeitig die rechtliche Stellung einer Gemeinde, eines politischen Bezirks und eines Landes inne hat. Nach dem Vorschlag der Regierung soll die Bundeshauptstadt Wien künftig wie bisher das gleiche Recht in allen Angelegenheiten behalten, die auch den anderen Ländern als selbständiger Wirkungskreis zugehören. Aber mit Rücksicht auf die Staatsform der Stadt Wien als Bundeshauptstadt

Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei.

Gedächtnisrede für Stresemann.

Gegen das Volksbegehren, aber auch Mißbilligung und Ablehnung der Disziplinierung von Beamten. Aussprache über die Gemeindevahlen. Parole: Kampf gegen rote Mehrheiten.

1) Leipzig, 20. Oktober. Die Arbeitsgemeinschaft der drei sächsischen Wahlkreise der Deutschen Volkspartei hielt am Sonntag einen Landesvertretertag ab, der bereits vor 14 Tagen stattfinden sollte, jedoch wegen des plötzlichen Todes des Parteiführers Dr. Stresemann verschoben werden mußte. Der Landesvertretertag begann mit einer

Rundgebung zum Gedächtnis Dr. Stresemanns.

Der Landesvorsitzende, Direktor Bed, Herrnhut, gab zunächst der Trauer an den Staatsmann Stresemann Ausdruck, die von Millionen und Abermillionen Deutschen im In- und Ausland geteilt werde, und würdigte dann den schweren Verlust, den die Deutsche Volkspartei durch den Verlust ihres Gründers und Führers erlitten habe. Innerhalb der Deutschen Volkspartei seien es vor allem die sächsischen Organisationen, die um Dr. Stresemann tiefste Trauer tragen. Von Sachsen aus habe sich der Vorstoß der Arbeits- und Tätigkeitsfeld erobert, auf den er in beispiellosem Ausmaß höchste politische Weisheit erworben habe. Der Redner gab dann einen kurzen Überblick über die sächsischen Jahre Dr. Stresemanns, die ihn zum persönlichen Freund vieler Parteimitglieder in Sachsen gemacht haben, und fuhr fort: „Wenn so Dr. Stresemann mit seinem andern Lande enger verbunden gewesen ist als mit unserm Sachsenlande, so hat auch kein anderes Land tiefere Dankeschuld als das unsere, das er als deutscher Reichsfunktionär im Herbst 1923 durch sein mutiges und umsichtiges Auftreten vor dem Verfall in Gewalttat und Unordnung bewahrt hat. In der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unseres Landes wie an dem persönlichen Ergehen seiner vielen sächsischen Freunde hat er regen und herzlichen Anteil genommen. Deutschland hat in Stresemann seinen leitenden politischen Kopf verloren, die ganze Kulturwelt einen Mann von Geist, die Deutsche Volkspartei ihren überragenden Führer. Wir dürfen aber sagen, daß wir am meisten verloren haben, weil wir einen Freund verloren haben, einen liebenswerten Menschen. So legen wir im Geiste noch einmal einen Kranz der Dankbarkeit an seinem Grabe nieder und geloben in dieser Stunde, sein großes deutsches Erbe nach unsern besten Kräften zu wahren und zu mehren um Deutschlands willen, das Ziel und Lebensinhalt der ganzen Lebensarbeit Dr. Stresemanns gewesen ist. Die Ansprache wurde von der Versammlung lebend angehört.“

Nach einer Pause wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Zum Volksbegehren

wurde vom Landtagsabgeordneten Diekmann in einstimmigem Auftrag des Landesvorstandes vorgelegte Entschließung einstimmig und ohne Aussprache angenommen, in der es heißt:

„In Übereinstimmung mit der Auffassung unseres verstorbenen Führers halten wir den Youngplan gegenüber bis zum endgültigen Abschluß der Verhandlungen jene auch von dem Herrn Reichspräsidenten geforderte Zurückhaltung für geboten, die von anderen Seiten als parteipolitischen Gründen bedauerlicherweise aufgegeben worden ist. Das hohe außenpolitische Ziel der völligen Wiederherstellung der deutschen Souveränität und der Rheinabräumung kann das deutsche Volk nur erreichen, wenn es sich im Innern in Selbstschutz zu einer großen deutschen Front zusammenschließt. Diese Front durchbricht das Volksbegehren, das den Volkskampf gegen die Kriegsschuldfrage und für die Herabsetzung anderer Tributzinsen zum Gegenstand parteipolitischen Streits macht. Die deutsche Freiheit kann nicht durch Abstimmungen, sondern allein durch Opfer, Arbeit und Einigkeit wieder errungen werden. Das Volksbegehren durchbricht auch die Einigkeit des Bürgertums im Hinblick auf die Wahlen vom 17. November, die über das künftige Schicksal der Gemeinden entscheiden. Es heißt dann

„sollen einige Sicherungen eingebaut werden, durch die aber eine Gefährdung der Rechte der Stadt Wien insofern nicht eintritt, als der Stadtgemeinde ein Beschwerdeverbot gegen Regierungsverfügungen bei dem Verwaltungsgerichtshof eingeräumt werden soll.“

Alle diese Auseinandersetzungen werden die Stämme der Sozialdemokratie für den Verfassungsreformentwurf nicht gewinnen. Sie hört vor allem nur das Rein und den Wunsch, der Stadt Wien ihre bisherige Rechtsstellung zu beschneiden. Auch wird sich die Sozialdemokratie nicht damit einverstanden erklären wollen, daß die Rechte des Bundespräsidenten vermindert werden. Denn bei der gegenwärtigen parteipolitischen Konstellation wird dieser Bundespräsident, namentlich wenn die allgemeine Volkswahl eingeführt ist, wohl in absehbarer Zeit immer ein Bürgerlicher sein. Die Ausführenden, das Reformiert auf parlamentarischen Wege zum glücklichen Ende zu bringen, sind also äußerst gering, da gegen die geschlossene Abstimmung der Sozialdemokraten die erforderliche qualifizierte Mehr-

heit nicht zu erlangen ist. Für diesen Fall sind Neuwahlen der einzige Ausweg.“

Zum Schluß der Entschließung heißt es, daß die Partei Dr. Stresemanns dem Reichspräsidenten besonderen Dank dafür schulde, daß er den „unmenslichen und persönlichen Angriff“ des § 4 des Volksbegehrens in seiner letzten Rundgebung „behauert und verurteilt“ habe. Die Partei erwarte, daß die erdrückende Mehrheit des Volks dem die deutsche Nation zerstückelnden Volksbegehren fernbleibe und ihm mit allen Kräften entgegenstehe.

Der letzte Punkt der Tagesordnung galt einer Aussprache über die Bedeutung der bevorstehenden Gemeindevahlen. Das Referat hierzu erkrankte Oberbürgermeister Dr. Blüher, Dresden. In die Spitze seiner Ausführungen setzte er die Feststellung, daß es sich bei den Wahlen um die Erhebung der Rathhäuser durch die marxistischen Parteien handle. Diese Erhebung zu verhindern, müsse das Ziel jeder bürgerlichen Politik sein. Bei dieser Sachlage seien in Sachsen nach Möglichkeit nicht Parteimitglieder, sondern Einheitslisten mit der Front gegen links aufzustellen.

Der Redner erörterte dann im einzelnen die Folgen, die ein marxistischer Sieg auf den verschiedenen Gebieten der Kommunalverwaltung haben würde, und betonte die Notwendigkeit, wenn Einheitslisten nicht zu erreichen seien, wenigstens die Listenverbindung durchzuführen. Durch gelunden Schlaf erreiche man in der Politik nichts. Wachen, arbeiten und kämpfen! müsse die Parole für den 17. Nov. sein.

Der Standpunkt der Deutschen Volkspartei zu den Gemeindevahlen sei in der bereits veröffentlichten und vielfach auch schon besprochenen Erklärung der großen kommunalpolitischen Reichstagung der Deutschen Volkspartei am 21. September in Berlin dargelegt worden. Auf sächsischen Verhältnisse übertragen sei demnach zu fordern: Maßnahmen auf dem Gebiete der kurzfristigen Verschuldung durch unmaßstäbliche Drosselung aller nicht lebensnotwendigen Ausgaben und durch Herbeiführung des Gleichgewichts in den Haushaltsplänen. Gerade die sächsischen Gemeinden befänden sich in besonders schwieriger Lage, viele Städte hätten genau so schwierige Verhältnisse zu überwinden wie Meissen. Viele Gemeinden seien nicht mehr in der Lage, die ihnen durch Welen auferlegten und durch die besonders ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse in Sachsen unerhöht gestiegenen Wohlfahrtslasten zu tragen. Es sei nicht abzusehen, ob diese Schwierigkeiten durch die in Aussicht genommene Finanzreform zu beheben seien. Selbst wenn der Youngplan gewisse Erleichterungen bringen sollte, so lasse sich heute noch nicht sagen, inwieweit sie vom Reiche für seine Zwecke absorbiert würden. So müßte man sich den geforderten Ausgaben gegenüber eine harte Haut anhäufeln. Mit höherer Konsequenz müsse man sich jeder Ausgabe widersetzen, die nicht unbedingt notwendig sei. Nur durch strenge Ordnung in den Finanzen könne die Selbstverwaltung der Gemeinden anrecht erhalten werden. Die Staatsauslast sei unausbleiblich, wenn diese Ordnung nicht mehr gewährleistet sei.

An die Ausführungen Dr. Blühers schloß sich eine rege Aussprache, in der besonders größere Berücksichtigung der Frauen, der Arbeitnehmer und der Jugend auf den Kandidatenlisten gefordert wurde.

heit nicht zu erlangen ist. Für diesen Fall sind Neuwahlen der einzige Ausweg.“

Morgen Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof über die Teilnahme der Beamten am Volksbegehren.

1) Leipzig. In der verfassungsrechtlichen Streitfrage der Fraktion der deutschen Nationalen Volkspartei im preussischen Landtag gegen das Land Preußen wegen des Verbotes der Teilnahme der Beamten am Volksbegehren hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das deutsche Reich mündliche Verhandlungen über den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung und eventuell zur Hauptsache, nämlich die Entscheidung über die dauernde Aufhebung des Verbotes selbst, auf Dienstag, den 22. Oktober, um 10 1/2 Uhr vormittags anberaumt.

Staub der Burg Eisenwerke nurden, entstanden zwischen den Grafen von Speyer und dem... Die Mühlsteinen eines Bauhofes, in welchem beu... nach seiner Hebräername der Schriftst... 1.000...

Zur Notlage der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen.

Namens des Reichsbundes der Kriegsbefähigten usw. hatte die Ortsgruppe Riesa zu einer öffentlichen

Protokollversammlung

aufgerufen. Die Versammlung, die am Sonnabend abend stattfand und sehr gut besucht war, leitete der Vorsitzende der Ortsgruppe Riesa, Herr Fritz Kühnert. Er ließ zunächst die Erklärenen, unter denen sich als Vertreter des sächsischen Volkshilfsamtes Herr Verwaltungsdirektor Günther und Herr Verwaltungsinспектор Großmann befanden, willkommen, und verlas sodann ein Schreiben des Stadtverordneten-Vorstandes Herrn Günther, in welchem dieser namens des Stadtverordnetenkollegiums für die Einladung zur Teilnahme an der Versammlung dankte und der Organisation in ihrem Kampfe vollen Erfolg wünschte. Er versicherte gleichzeitig, daß die Ziele des Bundes auch die Ziele des Kollegiums seien. Herr Kühnert brachte in seinen weiteren Ausführungen zum Ausdruck, daß die Wandlungen der Versorgungsfrage dazu zwingen, zu öffentlichen Protestkundgebungen aufzurufen und eine Front zu schaffen, um gegen diese und jene Verordnung, die erteilt worden seien, Stellung zu nehmen. Dann erteilte er dem Referenten, dem 2. Bundesvorsitzenden Herrn Sader, Berlin, das Wort, der in etwa anderthalb-stündigem Vortrage das Thema:

„Fürsorge in Not“

behandelte. Er leitete seine Ausführungen ein mit dem Hinweis darauf, daß der Reichsbund und die ihm angeschlossenen Ortsgruppen selber gesungen seien, sich von Zeit zu Zeit mit den Sorgen der Beteiligten an die große Öffentlichkeit zu wenden. Weil es nicht möglich sei, all die dringenden Fragen in den eigenen Versammlungen und Zusammenkünften auszutragen, so habe man sich genötigt, zur Öffentlichkeit zu greifen. Die Kriegsbefähigten habe allen Grund, sich öffentlich zu regen, sie habe auch genügend Grund, zu klagen darüber, daß die Unterstützung der Kriegsbefähigten bei weitem nicht ausreichend sei. Zwar sei im Jahre 1927 eine Wende im Reichsversorgungsgesetz mit einer kleinen Aufbesserung zustande gekommen. Die damalige Regierung habe seinerzeit gesagt, bei der gegenwärtigen Unterstützung der Kriegsbefähigten nicht Halt zu machen, und auch der damalige Reichsfinanzminister habe versprochen, weitere Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Regierungserklärung habe anerkannt, daß das Los der Kriegsbefähigten verbesserungsbedürftig sei. Man habe auf das Jahr 1929 gehofft. Leider vergebens. Das Jahr 1929 habe im Gegenteil große Enttäuschungen gebracht. Der Geldwert sei herabgesunken und somit sei auch der Wert der Rente geringer geworden. Kein Mensch könne ausreichend von der Rente leben, ganz abgesehen davon, daß die Rentenbesitzer den Kriegsbefähigten kein Ersatz des Verlorenen sein können. Jetzt sei man sogar in eine Defensive gedrängt worden. Es sei immer wieder die Rede davon, die Finanzlage gestalte es nicht mehr, die jetzt festgesetzten Rentenleistungen aufzubringen. Es scheine, als ob in der Regierung jemand am Werke sei, den Etat auch auf dem Gebiete der Kriegsbefähigten zu kürzen. Jedenfalls seien in letzter Zeit Dinge geschehen, die den schärfsten Protest heraufbeschworen. Die Versprechungen sowohl der alten, wie auch der jetzigen Regierung seien nicht eingetroffen. Es sei darum Anklage zu erheben auch gegen die Koalitionsparteien, weil sie das Versprochene nicht gehalten haben. Die gegenwärtige Regierung sage, sie habe leere Kassen vorgefunden und sei an äußerster Sparsamkeit gebunden. Entgegen dieses Ausspruches könne man aber wahrnehmen, daß auf anderen Gebieten keine angemessenen Einsparungen vorgenommen würden. Jeder Minister werde, daß die Ausgaben seines Ressorts dringend notwendig seien. An verschiedenen Beispielen, die, wie der Redner betonte, nach allen Seiten hin ausgedehnt werden könnten, bekräftigte er seine Anschauungen. Gegenwärtig habe sich ein gewaltiger Sturm gegen die sozialen Ausgaben erhoben. Aber es seien sonderliche Zustände, gerade hier zu spüren. Man habe auch teilweise die Presse mobilisiert, gegen die Versorgung der Kriegsbefähigten einzutreten. Hierzu verlas der Vortragende einen im Berliner Tageblatt erschienenen Artikel eines großen Wirtschaftlers, der versucht, einzelne Mißstände zu verallgemeinern. Redner gab zu, daß es auch in den Reihen der Kriegsbefähigten Stimulanten gibt. Was aber bedeuteten diese Wenigen in dem großen Heere der Kriegsbefähigten und versorgungsberechtigten Hinterbliebenen? Niemand habe ein Recht, einzelne Mißstände zu hinzustellen, als ob der gesamte große Apparat eine Verurteilung verdienne. Auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes sei es das gute Recht eines jeden Kriegsbefähigten, eine angemessene Unterstützung zu fordern. Eine Verallgemeinerung von Mißständen sei jedenfalls ungerecht. Die Dinge lägen aber tiefer. Es sei festzustellen, daß man der sozialen Reaktion immer mehr die Wege ebne. Wo bleibe da das Wort von Ehrenpflicht und Dank des Vaterlandes. Besonders den in den Betrieben eingestellten Schwerkriegsbefähigten wolle man bei vorübergehender Erwerbslosigkeit den Rentenbezug an die Erwerbslosenunterstützung anrechnen. Dies bedeute eine Aufhebung der Bestimmungen des Reichsversicherungs-gesetzes. Die Kämpfe um die Kriegsbefähigtenunterstützung spielten sich zwar in der Hauptsache in geschlossenen Ausschüssen ab, aber trotzdem sei bekannt geworden, daß allen Einwendungen die mitleidige Finanzlage entgegengehalten werde. Daß die Finanzen des Reiches nicht die günstigsten seien, wägen auch die Kriegsbefähigten. Aber es sei ungerecht, daß man gerade ihnen gegenüber die Sparsamkeit in solcher Weise durchzuführen beabsichtige. Es müsse festgestellt werden, daß die höhere Ministerialdemokratie immer wieder ihre Wege finde. Für Erziehungsbeteiligte seien 5 Millionen RM. eingesetzt gewesen, aber nicht aufgebraucht worden. Den restlichen Betrag habe man nicht für Versorgungszwecke, sondern anderweit verwendet. Jetzt habe nun der Finanzminister angeordnet, jeden Monat nur noch ein Zwölftel des für genannte Zwecke eingesetzten Jahresbetrages zu verausgaben. An brasilianischen Beispielen wies der Vortragende nach, daß die Versorgungsämter zeitweilig nicht in der Lage waren, auch nur die kleinsten Beträge auszugeben. Trotz zahlreicher Klagen seien auf der ganzen Linie Unterstützungen abgebrochen worden, weil für diese Zwecke absolut keine Mittel mehr vorhanden gewesen seien. Es werde hier in rigoroser Weise vorgegangen. Gegen diese Zustände müsse mit aller Schärfe vorgegangen werden. Sodann wies Redner auf die außerordentlich hohe Zahl der bisher unerledigten Reklame und sonstigen Eingaben im Reichsversorgungsamte hin. Gegen die neuerdings angeordneten Nachprüfungen des Gesundheitszustandes der Kriegsbefähigten sei mit allen Mitteln Stellung zu nehmen. Durch diese Verordnung sei begrifflicherweise erneute Beanspruchung eingezogen. Gegen die Wiederkehr solcher Zustände, wie sie in dieser Hinsicht im Jahre 1928 zutage getreten seien, müsse man sich mit aller Entschiedenheit wenden. Man müsse die Abgeordneten anrufen. Der Vorstand des Reichsbundes habe sich an den Reichsanwalt gewandt. Augenblicklich schwebten interfraktionelle Verhandlungen, weil man viel-

eingesehen habe, daß es so nicht weiter gehen könne. Allerdings gebe es auch noch Positionen im Versorgungs-wesen, wo gehoben werden könnte, besonders bei hohen Offizierspensionen. Redner wies in den weiteren Ausführungen noch auf so mancherlei dringliche Wünsche hin, die bisher unerfüllt geblieben sind. Besonders hervorzuheben sei es, daß die Kriegsbefähigten der Kommunen bestimmt worden seien. Es werde deshalb verlangt, daß das Reich die Verwaltung der Kriegsbefähigten-Bezüge wieder selbst übernimmt. Es werde weiter verlangt, daß der unwürdige Zustand einer allgemeinen Nachuntersuchung nicht eintritt. Weiter wird gefordert: sofortige Aufhebung der in letzter Zeit vorgenommenen Verschmälerungen der Unterstützung, sowie ausreichende Versorgung der Schwerkriegsbefähigten und Erweiterung des Arbeitskreises. Auf die allgemeine deutsche Wirtschaftslage eingehend, erwähnte der Referent auch die durch den Young-Plan errechneten 700 Millionen RM. Ersparnis. Wenn die Industrie diese Summe als Steuer-Erleichterung beantrage, so hätten die Kriegsbefähigten ein volles Recht darauf, daß der Ertrag zu Unterstützungszwecken Verwendung finde, denn die deutsche Republik sei eine soziale Republik, die verpflichtet sei, die schwächsten Schichten zu stützen. Noch nie seien die Gegensätze der wirtschaftlichen Verhältnisse so scharf in Erscheinung getreten, wie in den letzten Jahren. Deshalb die Kämpfe um die Sozialpolitik. Weil andere den verderblichen Weltkrieg vergessen hätten, müsse die Kriegsbefähigten sie aufzählen. Redner appellierte am Schluß seines Vortrages an das Gefühl der Zusammengehörigkeit, an das Gefühl der Kriegsbefähigten, ihre berechtigten Interessen durch Beitritt zur Organisation zu vertreten. Denn wer sich nicht rühren könne, der erreiche nichts. Die Organisation müsse zeigen, daß sie noch da ist und daß sie fordert, was der Kriegsbefähigten rechtmäßig zusteht.

Der Versammlungsleiter, Herr Kühnert, dankte dem Referenten für die mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Er bat die Anwesenden, dem Reichsbund die Treue zu bewahren, die Bewegungen zu verfolgen und die gemeinsamen Ziele und Interessen zu unterstützen, denn nur dadurch könne einer Besserstellung der Kriegsbefähigten näher gekommen werden. Nach kurzer Pause wurde die allgemeine Aus-sprache eröffnet. Als erster Redner erhielt Herr Sader. Er sprach das Wort, der besonders unterstrich, daß jeder Einzelne daran denken müsse, daß die Versorgung der Kriegsbefähigten reiflich gesichert werde und durch Beitritt zur Organisation eine sichere Plattform zu geben. Er kam sodann auf die bevorstehenden Kommunalwahlen und die erfolgte Ablehnung des sächsischen Haushaltsplanes durch die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums zu sprechen. Er empfahl die Kandidatenlisten zu prüfen und am 17. November die Urne zu wählen, auf welcher der Vertreter der Kriegsbefähigten stehe.

Als zweiter Debatterredner kam ein Herr Friedrich Müller zu Worte, der sich kurz gegen das Verhalten der Groß-Industrie zu den erhofften Steuererleichterungen wandte und empfahl, zur Aufarbeitung der vielen Eingaben Erwerbslose heranzuziehen. Schließlich wies er noch auf besondere Härten hin, denen die Kriegsbefähigten bei Verwendung ihres Beamtenheimes ausgesetzt seien.

Anschließend ging Herr Fritz Kühnert auf die örtlichen und bezirklichen Verhältnisse in bezug auf Renten-auszahlung und Erledigung sonstiger Unterstützungsfragen ein. Die Verhältnisse lägen auch hier in der Finanz-gebarung begründet. Er kritisierte sodann, daß die Versorgungsbehörden zwar einen Rentenbescheid erteilten, gleichzeitig aber meist auch den Bescheid, daß eine Nachzahlung nicht erfolgen könne. Das Verfahren der Versorgungsämter könne nicht immer als einwandfrei bezeichnet werden, da der beamtete Arzt seine Entscheidungen auf Grund der Verordnungen treffen müsse. Auch er unterstrich, daß sich die Kriegsbefähigten mit allen Mitteln gegen die geplante allgemeine Nachuntersuchung wenden müßten. Es solle durchaus nicht verkannt werden, daß einzelne Fürsorgeverbände bis an die Grenze des Möglichen gehen. Dies sei besonders auch von dem Bezirks-fürsorgeverband Riesa zu sagen, während im Bezirks-fürsorgeverband Großenhain vieles zu wünschen übrig bleibe. Die Ablehnung des Haushaltsplanes der Stadt Riesa habe auch in der Frage der Wohlfahrtspflege eine wichtige Rolle gespielt. Zur Heilbehandlung in Fürsorge-verbänden Riesa müsse man die vollste Zustimmung geben, während im Fürsorgeverband Großenhain zweifellos jahrelang gekämpft worden müßte. Man operierte dort mit Versprechungen und Versprechungen, die aber nicht gehalten wurden. Im allgemeinen müsse gesagt werden, daß es ein Dogma ist, wie man die Unterstützung der Kriegerhinterbliebenen geregelt hat. Die Gliederung in ihrer jetzigen Form sei ein ungeheures Unrecht. Es sei deshalb die vornehmste Aufgabe, zu erkennen, daß die Versorgung der Hinterbliebenen unter allen Gesichtspunkten eine gerechtere Regelung erfahre. Mit der Bitte, tatkräftig mitzuarbeiten zur Erreichung der berechtigten Forderungen, wurde die Versammlung geschlossen.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 21. Oktober 1929.

Wettervorberichter für den 22. Oktober. Anfangs trüb, teils wolfig, bevorstehende Nacht teils nach den Bewölkungsverhältnissen trüblich. Im südlichen Verlauf von Süden und Südwesten der verstärkte Westwind, dabei aber zunächst noch keine wesentliche Niederschlagsneigung. Temperaturverhältnisse wenig verändert. Schwache, im Westwind etwas zunehmende Winde aus östlichen und südlichen Richtungen.

Daten für den 22. Oktober 1929. Sonnenaufgang 6,35 Uhr. Sonnenuntergang 16,53 Uhr. Mond-aufgang 18,57 Uhr. Monduntergang 11,46 Uhr. (Mond in Erdnähe). 22. Oktober: 1811: Der Komponist Franz v. Haydn zu Melburg in Ungarn geb. (gest. 1886). 1844: Die französische Schauspielerin Sarah Bernhardt in Paris geb. (gest. 1923).

Vom Riesaer Jahrmart.

Die Wettervorberichter für den ersten Tag des Riesaer Herbstjahrmartes, die schon keine allzu optimistischen Erwartungen gestattete, hat selber recht behalten. Tatsächlich ist es auch den ganzen Vormittag über bis in die Mittagsstunden zu, als ob ein richtiggehender Landregen die Jahrmartstende zum Schaden der Bieranten fast „ver-wässern“ wollte. Das himmlische Rah konnte aber nicht verhindern, daß sich in der 2. Nachmittagsstunde ein reger Verkehr, besonders auf der Hauptstraße in Richtung Rathausplatz entfaltete. Dort und in der Großenhainer Straße hat man wieder eine derart große Zahl von Verkaufstenden aller Art, daß die verdienstlichen Wünsche und Bedürfnisse sowohl des Bergens als auch des Tals eines jeden Jahrmartbesuchers wohlfeil befriedigt werden können. Die bekannten rebenwandten Ansträher finden auch diesmal nicht

und verlassen mit Hilfe ihrer nicht immer melodiös klingenden Stimmen die Aufmerksamkeit des Publikums auf die ausgelegten Waren zu lenken und damit ihren Verkauf, die Belebung des in der heutigen Zeit oft recht stillen Jahrmartes, zu erfüllen. Besonders vertreten sind auf dem Markt und in der Weidener Straße die Karussells und sonstigen Vergnügungsunternehmen (darunter mehrere Schaubuden und die bekannte elektrische Autobahn), die auch wieder zweifellos das bessere Geschick machen dürfte. — Trotzdem das reinerliche Wetter den ganzen Nachmittag anhält, konnte man den Besuch des Marktes als verhältnismäßig gut bezeichnen, wenn auch der bei ähnlicher Witterung festzustellende Massenverkehr am getriggen Sonntag nicht erreicht wurde. — Hoffen wir, daß der Montag und Dienstag die Veranten wie auch die übrigen Riesaer Geschäfts-welt für den getren erlittenen Geschäftsausfall reichlich entschädigen.

Ein Motorrad gestohlen. Volkseilbericht. Am 19. 10. 29 von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ist von der Freiligrathstraße weg ein Motorrad mit Seiten-sitz und elektrischer Beleuchtung, Marke NSU, Seriennummer III 15539, Fabriknummer 808 276, gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminal-polizei erbeten.

Ueber Sued und Biele des Volksbegehrens spricht Dienstag, den 22. Okt. Landtagsabgeordneter R. Frick, Dresden, im Hotel Späner.

Die amtliche Jahreshaupversammlung der Lehrerschaft des Schulamtsbezirks Großenhain findet, wie wir bereits bekanntgegeben haben, am Donnerstag, den 24. Oktober, vorm. 10 Uhr im Capital zu Riesa statt. Die Vertreter der Schulbezirke, die Mitglieder der Schulausschüsse und die Elternräte werden zum Besuche dieser Veranstaltung eingeladen.

Schülerkonzert Annamaria Sand. Eine andächtig laufende, dankbare Jubelstimmung hatte sich am getrigen Sonntagnachmittag im Saale des „Sächsischen Hofes“ eingefunden, um sich an den tönenden Gaben zu erfreuen, die eine Schar Schüler und Schülerinnen der hier mobileren Musik- und Gesangslehlerin Frau Annamaria Sand spendete. Ein Blick auf die reichhaltige Programmfolge ließ erkennen, daß Frau Sand diesmal — im Gegensatz zu früheren Schülervorstellungen — nicht aus die jüngsten Unterrichtsschwerer aufmarschieren ließ, sondern in den Lehungen fortgeschrittener, ja bis zur Vollendung ausgebildete Schüler gewählte hatte. In verschiedenen Schwierigkeitsstufen wurden Kompositionen unserer großen Meister zu Gehör gebracht. Wenn auch zumellen kaum merkbar Fehlschritte vorkamen, so wird man dies gern entschuldigen, denn es sind ja Lernende, die rechtlich bemäht sind, ihr Bestes zu geben. Man wird aber auch anerkennen müssen, daß die Vorträge am Flügel der Erfolg unermüdlicher Arbeit sind und uneingeschränkter Beifall verdienen. Die gefällige Rede, die von ihrem virtuellen Können getrennt erneute Beweise lieferte, in bezug auf ihre hervorragende musikalische Begabung den Schülern nutzbar zu machen. Dies ist ihr bisher gelungen. Ohne die übrigen Schüler und Schülerinnen hinstanzulassen, sei das prächtige Spiel Gunther Langer besonders lobend erwähnt. Er, wie auch einige seiner Mitspieler, bewiesen ihr Können, ohne Jubelstimmung des Notenblattes. Die Vortragsfolge verzeichnete aber auch gesangliche Darbietungen, zumteil heiterer Art. Auch hierbei konnte man feststellen, daß die Schülerinnen gute Vorbildung genossen haben; sie entledigten sich ihrer Aufgabe ebenfalls mit Sicherheit und erzielten viel Beifall. All die Liebchen begleitete am Flügel Annamaria Sand. — Als willkommene Abwechslung kamen auch mehrere Fabeln und schelmische Gedächtnis-wirkungsvoll zur Verlesung. — Alles in allem: es waren einige Stunden köstlicher Unterhaltung. Nach Schluß des Konzertes überreichten die Schüler ihrer Lehrerin als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Freundschaft Blumensträuße.

Sächsische Zepelin-Gedenkmünze. Anlässlich des gelungenen Beschlusses des Reichstages S. 3. 127 hat die Staatliche Sächsische Münze in Mulden-bitten eine Erinnerungsmünze geprägt. Sie wurde vom Münzgraveur Frh. Hornstein in Dresden entworfen und in Stahl geschnitten.

Wichtig für Hausbesitzer und deren Stellvertreter. Nachdem die Frist zur Einreichung der ausgefüllten Haus- und Haushaltungs-listen und Betriebsblätter abgelaufen ist, wird noch eine Anzahl Hausbesitzer bzw. Stellvertreter mit deren Abgabe im Rückstand sein. Da gegen die Schümigen mit Geldstrafe vorgegangen wird, wird dringend geraten, die Listen nunmehr umgehend an das Stadtsteueramt einzureichen.

Landtagsanfrage zum Youngplan. Unter Hinweis auf den am 20. Oktober im Reichsrat entbrannten Kampf hat die demokratische Landtags-fraktion eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob sie den sächsischen Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend ihre Vertreter im Reichsrat anweisen wolle, dem Youngplan zuzustimmen.

Noch ein Landtagsantrag zur Finanz-lage der Gemeinden. Unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage sächsischer Gemeinden hat jetzt auch die kommunistische Landtagsfraktion einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, den notleidenden Gemeinden sofort Mittel zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben zur Verfügung zu stellen sowie die Uebertragung von Kommunalbetrieben an private oder gemischt-wirtschaftliche Betriebe zu unterlagen.

Aufgeklärter Eisenbahnrebel. Eine unverantwortlich falsche Anzeige. Nach einer amtlichen Pressemitteilung sollte in der Nacht zum 7. Oktober an einem Einfahrtsignal des Bahnhofs Ludwig wiederholt das Signalbild verändert und der Paternenzausgang beschädigt, sowie ein Bediensteter des angrenzenden Weichenpostens von den unbekanntem Täter (11) mit Steinen beworfen worden sein. Die Reichsbahninspektion Dresden hatte für Ermittlung der Frebler eine Vernehmung bis zu 500 Reichsmark ausgesetzt und auch zugesichert, den Namen des Anzeigerfälschers geheimzuhalten. Dieser angebliche Bahmrebel hat inzwischen eine überraschende Aufklärung gefunden. Nach den von der Kriminalabteilung Köpenick inwischen getroffenen Feststellungen waren die beiden in Betracht kommenden Beamten mit der Behauptung des neuangestellten Signals noch nicht richtig vertraut gewesen. Durch ungenügende Sicherung der Sichtkörper sind diese infolge der Erschütterung von vorüberfliegenden Zügen allmählich etwas aus ihrer Lage geraten. Die aufgestellte Behauptung des einen Beamten, er sei von den unbekanntem Tätern mit Steinen beworfen worden — was in weiten Kreisen der Bevölkerung begrifflicherweise große Empörung auslöste — beruhte auf Unwahrheit.

Umfang des Postverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Ober-postdirektion teilt mit: Die Zahl der Postsendungen betrug Ende September 1929 989 963. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1932 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat September 58 960 000 Buchungen über 118 494 900 RM. ausgeführt worden. Davon sind barausgegeben bestanden worden 4 466 684 000 RM. Das durchschnittliche Gut-baden der Postsendungen belief sich auf 24 424 000 RM.

Hotel Höpfner. Heute Jahrmärkte-Montag ab 1/19 Uhr die große Klasse! Kapellmstr. **E. Killian** Dresden mit seiner ersten Tanzsport-Besetzung. Das Ziel des modernen Tanzpublikums.

Restaurant Wartburg.
Dienstag, den 22. bis
grobes Schlachtfest.
Von 11 Uhr an Wellfleisch, ab
7 Uhr abends musikalische Unter-
haltung und empfohlen hierzu Bratwurst u. Kraut,
Schlachthefein usw. Es laden freundlich ein
H. Wiegand und Frau.

Rühmes Konzert-Haus, Altstadt
Telefon 224.
Jeden Sonn- und Festtag vornehmer Tanz.
Ab Sonntag die neue erstklassige Stimmungsgesellschaft
und Jazz-Orchester sowie Paul Holland, der
feine Jazz-Symphoniker.
Ergebenst Max Kühne.
NB.: Jeden Mittwoch Dielen-Tanz.

Schumanns!
die guten Milch, Wein-
und Probierstuden der
Verstadt, Mühlengasse 6
Edle Obergraben 17
Dresden-N., Nähe Reuß.
Bahnhof, Angenehm, Auf-
enthalt, Billigste Preise.
Morgen Dienstag
Schlachtfest.
H. Kufel, Obf. Röderer
Rieser Fischhalle
Goethestr. 37 Tel. 956
empfiehlt
frische Seeheide auf Eis.
Dress. Schottenheringe
a. Waxintoren, 10 St. 90A.

**Kundgebung
für das Volksbegehren**
am Dienstag, den 22. Oktober, 8 Uhr abends
im **Hotel Höpfner.**
Redner: Landtagsabgeordneter Kaufmann R. Fritzsche, Dresden.
Wähler, Holt Euch
Aufklärung über das Freiheitsgesetz.
Stadt und Land werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.
Ortsausschuß für das Volksbegehren.



HOLLÄNDERIN
Buttermilchseife
viel nachgeahmt
doch in Qualität
nie erreicht
Preis 35 Pfg.
90 g. Frischgewicht
Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner A.-G.
Chemnitz-Kappel.
Generalvertreter und Fabriklager:
Friedrich Erhard, Dresden-A., Müller-Bergstr. 50, Tel. 34379

Capitol Riesa Nur noch 3 Tage! • • • Heute Montag, Dienstag und Mittwoch
Der Riesen-Erfolg! Das Tagesgespräch unserer Stadt!
Die große Bendiner Revue Muß Liebe schön sein.
Alles ist sich darüber einig, daß Derartiges doch noch nicht da war!
Darum versäumen auch Sie diese Gelegenheit nicht. Vorstellungen 7 und 9 Uhr.

Teppiche
Düster, Diver, Tisch- u. Steppdecken,
Möbel- und Dekorations-Stoffe
ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten.
Verl. Sie sof. unverbindl. Vertreterbesuch.
Turmann, Dresden, Sechtstr. 28.

Es treffen im Laufe des Oktober ein:
Saatkartoffeln
anerkannte Saat aus grenzmärklichem Boden
Parasita, Urtodate, Edeltraut, Gelkaragid,
Centifolia, Pevo, Rodrows Industrie usw.
Des weiteren Kartoffeln wie sie das Feld gibt
aus pommerischen/grenzmärklichen Böden
Parasita, Industrie, Centifolia, Pevo,
Picola usw.
Da die eingehenden Partien bald vergriffen sein
werden, bitten wir etwaigen Bedarf in m a e s e n b
aufzugeben.
Landwirtschaftliche Genossenschaft
e. G. m. b. H., Strehla/Eibe
Telefon Strehla Nr. 30 u. 131.

Schwerhörigkeit
und Ohrenschmerzen sind Schäden an der Ge-
sundheit, die oft zu den unerträglichsten zu
rechnen sind. Und wie häufig sind diese
Leiden, die den Kampf um die Existenz so
sehr erschweren und den Schwerhörigen auch
im Verkehr abseits stehen lassen. Oft ist
Ohrenschmerz nur die Ursache der Schwer-
hörigkeit und nach Beseitigung dieses Leidens
ist das Gehör auch wieder in Ordnung.
Witunter steht die Gelehrtenwelt all diesen
Leiden ratlos gegenüber - niemand kann
helfen - hilflos steht man da. Doch warum
verzweifeln?! In meiner 30jährigen Praxis
haben sich weit über 100.000 Gehörleidende
an mich gewandt, vielen wurde geholfen und
viele Dankschreiben gingen unangefordert ein.
Hat und Lust umsonst, Worte beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 188 am Harz
Erfinder d. Deutsch. Reichs-Patent Nr. 451430
und anderer Patente.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Holapoth. Schaefer, gegen Schuppen, Haar-
ausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt.
Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/4 Liter
-75 Mt., 1/2 Liter 1.25 Mt. Hl. Verkauf:
Med.-Drog. A. S. Hennicke.

Für die uns anlässlich zu unserer Vermäh-
lung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche
und wertvollen Geschenke, sagen wir zugleich im
Namen beider Eltern allen unseren
herzlichsten Dank.
Riesa, den 21. Oktober 1929.
Gust. Zieher und Frau Elsa geb. Ritsche.

Zuverlässige

von 4.00 Mk. an.
M. Krause, Gröba
Ebertplatz 1.

Spinat, 10 Bfg.
Weikraut, 10 Bfg.
Rohrtraut, 10 Bfg.
Rote Rüben, 10 Bfg.
Rohrtraut, 10 Bfg.
Wurste, 4 Stück 10 Bfg.
Wärsen, 10 Bfg.
Kohltraut, 10 Bfg.
Zwiebels 10 Bfg.
Rüben, 10 Bfg.
Welschtraut, 15 Bfg.
Sellerie, Stück 15 Bfg.
ferner Rosenkohl, Salat,
Kartoffeln, Grünkohl,
Blumenkohl, grüne
Gurken, Tomaten und
Radieschen empfiehlt
Marktalle, Hauptstr. 5.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren
Junglandbund Riesa.
Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im
Hotel Höpfner, sind wir vom Stahlhelm, Bund der
Frontsoldaten, bezügl. eingeladen. Es spricht der
Landtagsabgeordnete Fritzsche über das deutsche
Volksbegehren.
Donnerstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr in
der Kletterhalle Vortragversammlung. Es spricht
der Leiter der Bauerschule Berglehrling-Grillen-
burg, Herr D. R e h l e r.
Bundesdelegierten und -Brüder besucht diese Vor-
träge recht zahlreich.
Der Vorstand.

Vereinsnachrichten
Stahlhelm. Besuch der morgigen Kundgebung für
das Volksbegehren 20 Uhr Hotel Höpfner nicht.
Anzug: Zivil mit Abzeichen.
Stahlhelm-Frauenbund. Zur Teilnahme an der
Kundgebung für das Volksbegehren Dienstag,
22. Oktober, im Hotel Höpfner werden alle Mit-
glieder aufgefordert.
Ev.-nat. Arbeiterverein (Frauengruppe). Kränz-
chen im Kronprinz 23, 10, 30 Uhr.
Verein für Glasversicherung zu Riesa. Mittwoch,
22. Oktober, abends 8 Uhr, 40. Mitgliederversam-
mlung im Hotel Stadt Dresden.

Für die überaus
zahlreichen Beweise
inniger Teilnahme
durch Wort, Schrift,
Geleit und schönen
Blumenschmuck bei dem so schnellen Heim-
gange unserer lieben Riesaer Anver-
wandten, der
Familie Albin Schemmel
sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.
Insbesondere Dank für die tröstenden
Worte am Grab, den Schülern und Schü-
lerinnen nebst deren Klassenlehrern,
dem Gartenbauverein Riesa, dem Garten-
weg 7, dem Verein Rosenfreunde und der
Schreiberjugend, sowie den Herren Vor-
sitzenden und Mitarbeitern der Mitteld.
Stahlwerke K. G. Riesa und Nachbarn und
Bekanntem für die erwiesene letzte Ehrung.
Ihr wart so jung, ihr starbt zu früh,
Wer euch gekannt, vergißt euch nie.
Riesa, Brodowitz, Cöllnstein, Leipzig,
Rohritz, Rensertitz, am Begräbnistag, den
16. Oktober 1929.
In tiefstem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Täglich frisch eintreffend:
Rabian, Seelachs
Fischfilet.
Carl Jäger, Gröba.
Dienstag u. Kaufgeschäfte.
H. Angellgeschke, Rabian
Seelachs, Goldbarsch
fette Schollen, Fischfilet
frische grüne Erbsen
alles beste Nordseemare,
H. Zander, Gutes, Hühner.
Glemons Bürger.
Dienstag früh

Bis 3000 Rm.
n. Selbstgeb. durch d. D. D. D.
Großhaus, Frauenmarkt 19
Sprechzeit 2-5. Auskunft
kostenlos. Rückporto erbet.
Empfehle
Dienstag abend ab 5 Uhr
warme Wäckerheringe
ferner:
Schillinge
Rohrtraut
Wursteheringe
Geflügel
Sardinen
Fischfilet
Pommes
Erich Wutzler
Schulstraße 18.

Nach längeren schweren Leiden verschied sanft und unerwartet
am 21. Oktober unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Anna verw. Rüdiger
geb. Reim
im Alter von 72 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Goethestraße 41, 21. Oktober 1929.
Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittag
3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Ganz unerwartet verschied während der
Operation am Sonnabend meine liebe
Gattin, unsere gute Mutter, Schwester
und Schwiegermutter:
Frau Martha Große
geb. Rüdowitz. Ihr Bild, umgeben vom
Lächeln aufopfernder Liebe, wird immer
in uns leben!
In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen,
Riesa, Gröba, Leipzig, 19. Okt. 1929.
Die Beerdigung findet am 23. Oktober
12.15 Uhr von der Friedhofshalle Riesa-
Gröba aus statt.

H. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schömer Markt.
Blumenzwiebels
in großer Auswahl
wieder eingetroffen.
Alfred König
Samenhandlung
Großhausstr. 23
Fernruf 180.
22. 10. 1929
8 Uhr Beratung.
Die heutige Nr. umfasst
12 Seiten.

Die Reichliche Regierung schützt die Rechte der Beamten.

Dresden. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Bundtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, wie sich die Reichliche Regierung zum Recht der Beamten, an dem Volksbegehren teilzunehmen, angesichts des preussischen Verbots überzieht, teilt die Staatskanzlei den Eintragenden mit, daß sie mit Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit der Reichsregierung davon Abstand nehmen werde, gegen die Beamten, die sich für das Volksbegehren einsetzen, vorzugehen.

Die Antwort der Reichlichen Regierung auf die Anfrage des Vorsitzenden der deutschnationalen Fraktion des Bundtages lautet im Wortlaut folgendermaßen:

Es kann nach den Vorschriften der Reichsverfassung und der Auslegung, die sie in der Wissenschaft und in der Rechtsprechung gefunden haben, zweifelhaft sein, ob der Beamte, der sich an einem vom Reichsminister des Innern ausgesetzten Volksbegehren lebhaft dadurch beteiligt, daß er sich in die Eintragungsliste einträgt, pflicht- und verantwortungsbewußt handelt. Angeht es dieser Zweifel werden die Reichlichen Ministerien — abgesehen von Uebereinstimmung mit der Haltung, die die Reichliche Regierung im Jahre 1922 eingenommen hat — davon absehen, einen der ihnen unterstehenden Beamten, der sich in die Eintragungsliste für das Volksbegehren einträgt, wegen Nichtbeachtung disziplinarisch zu verfolgen.

Der Reichsdisciplinarhof telegraphisch einberufen.

Berlin. (Tel.) Dem Reichsgerichtspräsidenten wurde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes am Sonnabendabend die Frage der deutschnationalen Bundtagsfraktion gegen die preussische Staatsregierung zugewandt, sowie der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die preussische Regierung, durch die angeordnet werden soll, daß sich das preussische Staatsministerium aller amtlichen Kundgebungen und Anweisungen zu enthalten habe, durch die eine Teilnahme von preussischen Beamten am Volksbegehren verboten oder für unzulässig erklärt wird und daß die bereits erfolgten Anweisungen zurückgenommen werden. Der Reichsgerichtspräsident hat zur Vorbereitung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes die ardentlichen Mitglieder des Reichsdisciplinarhofes telegraphisch zu einer Vorbesprechung für Montag mittags nach Leipzig eingeladen.

Ein französischer Ausschub gegen Räumung von Rhein und Saar.

Paris. Wie das nationalitische Echo de Paris mitteilt, hat sich unter dem Vorsitz des Generals Nordaqa ein Komitee gegen die Räumung des Rheinlandes und die Aufgabe des Saargebietes gebildet, das sämtliche nationalen Kräfte sammelt und mit allen Mitteln (Presse, Demonstrationen, parlamentarische Interventionen, öffentliche Kundgebungen usw.) seine Aktion solange fortsetzt, bis die Interessen der Nation gewahrt seien.

Anrufe führender Amerikaner zum Tode Dr. Stresemanns.

Washington. Auch die heutigen Sonntagsblätter bringen noch ausführliche Anrufe führender Amerikaner zum Tode Dr. Stresemanns, dessen Ableben durchweg als ein großer Verlust für die Stabilisierung des Nachkriegs-Europas bezeichnet wird. Hervorzuheben sind der warmgehaltene Artikel des Schriftstellers Frank Simonds sowie der Artikel in der Wochenausgabe der Associated Press, ferner ein an alle Reklamorganisationen gerichteter Aufruf Younggreens, der kürzlich den Berliner Reklamefongreß leitete. Younggreen schreibt Dr. Stresemanns Weisheit und seiner tatkräftigen Unterstützung des Gelingen des Berliner Kongresses zu und fordert alle Reklameklubs auf, bei der nächsten Versammlung ein kurzes feiltes Gebet für den deutschen Staatsmann zu halten. Er, Younggreen, denke mit großer Bewegung an seine persönlichen Begegnungen mit Stresemann zurück, der ihm ein wirklicher Freund gewesen sei.

Oberbürgermeister Böb in St. Louis.

St. Louis. (Funkpruch.) Der Berliner Oberbürgermeister Böb weilt hier zwei Tage als Gast des Bürgermeisters. Anlässlich seines Besuchs wurde eine Reihe offizieller und privater Festlichkeiten veranstaltet, bei denen der gleiche Freundschaft zu der deutschen Hauptstadt bekundet wurde. Auf dem Rathaus wurde zum ersten Male die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt. Die Zeitungen besprechen den Besuch und die ersonnenen Reden in großer Aufmerksamkeit. Oberbürgermeister Böb ist von hier nach Philadelphia weiter gereist.

Studentische Wirtschaftstagung in Würzburg.

Würzburg. Vom 21. bis 23. Oktober findet im neuen Würzburger Studentenheim nach der üblichen zweijährigen Unterbrechung eine Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und der ihr angeschlossenen örtlichen studentischen Wirtschaftskörper statt. Die Referate und Arbeitsbesprechungen werden sich teils mit der allgemeinen Lage der studentischen Wirtschaft, teils mit den einzelnen Arbeitsgebieten befassen. Akademische Studien- und Berufsarbeit, studentische Werkstatt, Fragen der Einzel- und Gruppenfürsorge, der Krankenfürsorge, der Studienhilfe, der Darlehensfrage und der Betriebsführung für Speisungen und Studentenhäuser sind die Themen der Hauptverhandlungen. Der Leiter des Amerika-Studenten-Dienstes wird u. a. einen Film zur Vorbereitung bringen, den er selbst noch von den deutschen Werkstudenten in Amerika gedreht hat. Zugleich findet in Würzburg die Tagung des Verwaltungsrates und die Mitgliederversammlung der Wirtschaftshilfe sowie der Darlehensfrage der Deutschen Studentenschaft statt. Die dringende finanzielle Lage von Reich, Ländern und Wirtschaft stellt die Würzburger Tagung der deutschen studentischen Wirtschaftshilfe unter die Aufgabe, durch eine Verwirklichung der Arbeitsmethoden diesen Mangel auszugleichen und den wirtschaftlichen Wert der Maßnahmen zu erhöhen.

Für und gegen das Volksbegehren.

Eine Rede Dr. Eugenbergs.

Karlsruhe. Der deutschnationale Parteivor-sitzende Dr. Eugenberg sprach Sonnabend abend hier in einer Kundgebung für das Volksbegehren.

Er beschloß sich zunächst ausführlich mit den Auswirkungen des Young-Planes. Er bezeichnete die Fortdauer der jährlichen Milliardenzahlungen an das Ausland unter Vorfall der Transferklausel und damit des Zahlungsschwundes als Gefährdung der deutschen Wirtschaft und bezeichnete den Kampf gegen den Young-Plan als ein Kampferwerb des deutschen Volkes. Das Volksbegehren sei von der Reichsregierung als ein verfassungsmäßiger Akt anerkannt, an dem mitzuwirken das durch die Verfassung von Weimar niedergelegte Recht eines jeden Deutschen sei. Entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung solle die Beamtenchaft unter Ausnahmestrich gestellt werden. Auch vor einem Disziplinarverfahren, das doch nie durchgeführt werden kann, solle sie von der Ausübung ihrer Rechte zurückgehalten. Mit Schmerz hätten diejenigen, die einst Hindenburg zum Staatsoberhaupt wählten, gehört, daß offenbar eine andersgerichtete Umgehung ihn durch ihre Darstellung der rechtlichen und politischen Lage zu einem Urteil gegen eine Einzelbestimmung des Volksbegehrens bestimmt habe, daß mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen sei und auch seinem eigenen Wunsche widerspreche, nicht in den politischen Kampf hineingezogen zu werden. Es sei kein unzulässiger und persönlicher politischer Kampf. Es handle sich vielmehr um die Erfüllung der vaterländischen Pflicht, das deutsche Volk vor den Gefahren des untragbaren, unerkündbaren und deshalb unannehmbaren Young-Planes zu schützen. Der § 4 beziehe sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft. Er habe keine rückwirkende Kraft. Er stelle nicht Minister unter Strafe, die vor seinem Inkrafttreten Beträge abgeschrieben haben. Er solle vor allem verhindern, daß Bevollmächtigte des Reiches künftig durch „Paraphierung“ von Verträgen der Entscheidung des Reichstages und des Reichspräsidenten vorzuziehen. Die Neuerung des Reichspräsidenten zu § 4 des Volksbegehrens werde in weiten Kreisen als ein Herausstreifen aus der von ihm selbst gewünschten Neutralität empfunden werden. Sie bewirke im Interesse der heutigen Parteiregierung keine Einzelanleihe in den politischen Tageskampf.

Die Freiheitsbewegung, deren Träger die im Reichsausschub aufgenommene Organisationen seien, habe nach wie vor fest im Kampf gegen den Young-Plan. Sie müsse ihn auch gegen die Reichsregierung führen, die sich aus innerpolitischen Gründen mit den Mitteln der Verfassungsbrechung und des Terrors gegen die Bewegung stelle.

Kundgebung für das deutsche Volksbegehren.

Berlin. Der Arbeitsausschub Groß-Berlin für das deutsche Volksbegehren veranstaltete am Sonntag um 2 Uhr im Lustgarten eine Kundgebung, die sich gegen den Young-Plan und gegen Anhebung der Weingebühren richtete. Die Ausführungen der Redner wurden wiederholt mit lautem Beifall aufgenommen. Auf einige Zwischenrufe hin, die sich gegen die Polizei richteten, wurden mehrere Personen zwangsgewalt. Nach Militärmärschen einer Stahlhelmkapelle sprachen der Landesführer des Stahlhelms, Major a. D. v. Stephani, der Vorsitzende der Allgemeinen Volkspartei, Koll, der deutschnationale Stadtrat Eitelhoff und der deutschnationale Arbeiterführer Philipp. Die Kundgebung fand mit dem Deutschlandlied ihren Abschluß.

Der Reichstanzler über das Volksbegehren.

München. Der Reichstanzler sprach am Sonnabend auf dem Gantag der Sozialdemokratie für Ober-, Mittel- und Unterfranken über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede u. a. auch das Volksbegehren, mit dem seine Urheber nur innerpolitische Ziele verfolgten. Das die außenpolitischen Forderungen unberücksichtigt seien, mußten die Redner wissen. Es sei bemerklich, daß die Haltung der nationalitischen Opposition die deutsche Stellung gegen das Ausland schwäche, während eine vernünftige Opposition, wie die englischen Konservativen u. d. h. der Regierung Rationalität machen, dem englischen Interesse nützlich sei. Die Auseinandersetzungen über den Young-Plan, die das Volksbegehren in so starkem Maße provoziert habe, würden draußen vielfach den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Youngplan an sich befürworteten. Die Frage sei vielmehr nur, ob der Youngplan gegenüber dem Dawesplan das kleinere Übel sei. Der Youngplan bedeute für Deutschland die schwache Belastung. Die letzte Entscheidung über den Youngplan könne erst getroffen werden, wenn das Ergebnis der zur Zeit arbeitenden Kommissionen vorliege.

Das letzte Gebot erinne die frühere Räumung dankbar als Erfolg an. Die Räumung sei zugleich die Voraussetzung einer dauerhaften europäischen Friedenspolitik. Wenn die Gaager Schlusskonferenz nicht ein Abkommen bringe, würde nach dem Dawesplan weiter gearbeitet werden müssen.

Eine Dawes-Krise würde ebenfalls einige Großkapitalisten gefund machen — daher der Name „Belundungsgriffe“ —, während Fertigungsindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterklasse leiden entgegengeführt würden, wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbelegung noch in Erinnerung haben. Die Reparationslast sei eine Folge des Kriegsverlustes und nicht des Kriegsschuldparagrafen des Versailler Vertrages. Die Gegner des Youngplanes liehen außer Acht, daß neben der direkten finanziellen Schuldentlastung auch der im Dawesplan vorgesehene Wohlstandsindege fallen würde. Eine Ueberforderung der Industrie sei schon unter dem Dawesplan stark eingetreten. Nichts spreche dafür, daß sie sich unter dem Youngplan verschärfen würde. Der Zahlungsschwund durch den Youngplan sei lächerlich. Auf die Lage von dem Zwangsexport deutscher Männer und Frauen könnten nur geistig minderwertige hineinfallen. Das Volksbegehren könne nie zum Ziele führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verstehen lassen. Das Volksbegehren soll der Anfang eines konsequenten Herkommens der Republik sein. Der Staat sei aber heute gescheitert und bereit, jedem Terror zu begeben. Das Volksbegehren sei ein Dohn auf die Idee der Volksgemeinschaft. Es führe nicht nur zur weiteren Verfestigung des Volkes, sondern auch zur Zerreißen des Zusammenhangs der bürgerlichen Parteien. Es richte sich vor allem aber gegen die Arbeiter, Beamten und Angestellten, denen die sozialpolitischen Errungenschaften geraubt und die Löhne und Gehälter gekürzt werden sollen. In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollen, was nur auf ganz breiter Basis möglich sei, ist eine demagogische Despropaganda, wie sie die Volksbegehren treiben, ein Verbrechen am Volke. Eugenberg habe erklärt, aus dem Sinn des Dawes-

Vertrages müsse ein Abnarrsch gemacht werden. Bei dem Sinn die Hälfte der Deutschnationalen mit Ja. Abnarrsch erinnere mit Recht an den „deutschen Bruderkrieg“. In Anbetracht dieses letzten Versuchs Eugenbergs, Ditters und des Stahlhelms, das Kapitui zu schlagen, was vor zehn Jahren erreicht und seither aufgehoben wurde, wird die französische Sozialdemokratie auf dem Wege sein und dem deutschen Volksbegehren auf dem Wege sein.

Aufruf gegen das Volksbegehren.

Doppel. Mehr als 200 Persönlichkeiten des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens der Provinz Oberschlesien, darunter der Oberpräsident und die Präsidenten des Landesfinanzamtes, der Oberpostdirektion sowie der Landwirtschafts- und der Handelskammer haben den folgenden Aufruf unterzeichnet:

Oberschlesier! Das Volksbegehren bedeutet für den wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Provinz eine schwere Gefahr. Wir brauchen Ruhe, um uns endlich von den Wunden, die Abstimmungskämpfe und Grenzabsehung geschlagen haben, zu erholen; es bedeutet besonders einen tiefen Sturz in der politischen Einheitsfront, die wir seit den Tagen der Abstimmung in Oberschlesien trotz allem aufrecht erhalten konnten. Die Einheit ist aber die einzige Möglichkeit, Hilfe der schwerbedrängten Provinz zu bringen. Wir Oberschlesier dürfen uns auch nicht dem Vorwurf aussetzen, die schwerbedrängten Brüder im Rheinland dadurch im Stich zu lassen, daß wir den Young-Plan verhindern, der ihnen die bisherige Befreiung bringen soll. Wir Oberschlesier wollen doch am besten, was es heißt, fremdländische Belastung zu ertragen.

In tiefer Sorge um unsere Heimat bitten wir daher alle unsere Landsleute, sich von der Einzeichnung zum Volksbegehren fernzuhalten.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten gegen das Volksbegehren.

Berlin. Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die deutschen Kriegssopfer anzufordern, sich nicht für das Volksbegehren einzugehen. Begründet wird diese Stellungnahme wie folgt:

Der Reichsbund (nicht zu verwechseln mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten in die Organisation der Kriegssopfer, die sich auf den Boden der Reichsverfassung von Weimar gestellt hat. Er verlangt von seinen Mitgliedern nachdrückliche Unterstützung in seinem Streben, der Republik einen sozialen Inhalt zu geben. Der Reichsbund ist der Auffassung, daß die Verfolgung dann umso besser ausgehalten werden könne, je mehr es möglich ist, die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Das Volksbegehren, noch mehr aber das von ihm erzielte Gesetz sind nur geeignet, die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter aufzuheben zu erschüttern. Die logische Folge wäre Zerrüttung der nach dem Kriege mühsam geschaffenen Handelsverträge, die eines weiteren Ausbaues bedürfen, die erneute Abkehrung der deutschen Wirtschaft von den markgebenden Teilen des Auslandes und die Wiederbeziehung deutscher Provinzen. Im Endergebnis müßte ein erfolgreiches Volksbegehren auch zu einer schweren politischen Erschütterung und zu neuer Kriegsgefahr führen. Der Reichsbund ist Gegner des Krieges und ist der Auffassung, daß für Deutschland eine Höherentwicklung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung nur erreicht werden kann, wenn auf die Gewalt verzichtet und versucht wird, die Rechtsverhältnisse der Nationen auf dem Wege friedlicher Verhandlung und der Bekämpfung des Kriegsgewinns zu ordnen. Auf diesem Wege hat Deutschland, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, so doch mehr Erfolg erzielt, als es auf dem Wege des Volksbegehrens gegen den Young-Plan jemals möglich ist. Die deutschen Kriegssopfer haben unter der Inflation schwer gelitten. Mit ihren Renten konnten sie damals kein Brot kaufen. Neue Inflation, neues Elend würden die Folge des vom Volksbegehren erzielten Gesetzes sein. Deshalb zeichne sich kein Kriegsbeschädigter und keine Kriegshinterbliebene in die Listen ein.

Der Republikanische Richterbund zum Volksbegehren.

Berlin. Zum Volksbegehren hat der Republikanische Richterbund folgende Mitteilung an alle Richter, Staatsanwälte und sonstige Beamte ergoßen lassen:

Kein Richter, kein Beamter darf das Volksbegehren durch Eintragung in die Listen oder in sonstiger Weise unterstützen. Erst die Republik hat den Beamten zum Staatsbürger gemacht. Aber sein Recht zur freien Meinungsäußerung ist nach Verfassung und Beamtenrecht beschränkt. Der Beamte hat sich auch außerhalb seiner Arbeit so zu verhalten, wie es von einem Beamten der Republik gefordert werden kann. Es widerspricht der Beamtenpflicht und der Beamtenwürde, als zuchtwidriges Landesverräter Minister der Republik zu beschimpfen, die durch Staatsvertrag die Befreiung der Rheinlande und die Erleichterung der Kriegsschuld herbeiführen wollen. Allen Richtern, allen Beamten rufen wir daher zu: „Bleibt dem Volksbegehren fern!“

Ein Aufruf von Männern der Wirtschaft und Wissenschaft.

Berlin. Eine Gruppe von Männern des öffentlichen Lebens, hauptsächlich aus Kreisen der Wirtschaft und Wissenschaft, nimmt in folgender Erklärung gegen das Volksbegehren Stellung:

Bei voller Würdigung des nationalen Widerstandswillens, der in den §§ 1 und 2 des Volksbegehrens nach Ausdruck ringt, sehen wir den vorgeschlagenen Gegenwurf und namentlich seine §§ 3 und 4 für die Förderung unserer Außenpolitik als schädlich an. Diese Paragrafen wollen die Leiter der deutschen Außenpolitik, wer sie in Zukunft aus sein mögen, in ihrer Handlungsfreiheit durch einen Gehebesteg binden, dessen Auslegung schließlich dem Strafrichter zufallen soll. Ein unumkehrbarer Zustand.

Das Ergebnis der Young-Verhandlungen in Paris und im Haag befriedigt auch uns nicht, so sehr wir die großen und edelsten Bemühungen der deutschen Außenpolitik an-

erfahren. Aber ein Erfolg des Volksbegehrens würde die
Berechnungen auf Befreiung der deutschen Lage für jede
lebhafte Zeit vereiteln.

Wir halten daher die Ablehnung des Volksbegehrens
für den richtigen Dienst am Vaterlande.

Beschlagnahme eines Flugblattes.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat auf Antrag der
Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des im Verlage
des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren
erschienenen Flugblattes Nr. 20 angeordnet. Das
größte Teil des Flugblattes stellt ein Bild aus, wonach
ein französischer Offizier einer Gruppe von deutschen
Frauen und Kindern zuruft: „Gute Kinder, gebt und
Belagert sind die Worte: „Wollt ihr das verhindern,
dann tragt Euch in die Mitte zum Volksbegehren ein.“ In
der Zusammenstellung von Bild und Text erblickt das Ge-
richt den Tatbestand der Beleidigung und des groben
Anlasses.

Stimm und Volksbegehren.

Berlin. Nachdem der Reichsausschuss für das
Volksbegehren den Propagandafilm für das Volksbegehren
in dem auch die Verlesung des Herrn Reichspräsidenten auf-
genommen war, zurückgezogen hat, hat auf Veranlassung
des Reichsministeriums des Innern die Ermittelung
aus dem Propagandafilm gegen das Volksbegehren alle die
Verlesung des Herrn Reichspräsidenten betreffenden Teile ent-
fernt. Damit ist dem in dem Verlesung des Herrn Reichsprä-
sidenten an den Herrn Reichspräsidenten vom 16. Oktober zum
Ausdruck gebrachten Wunsch des Herrn Reichspräsidenten
Rechnung getragen worden.

Politische Tagesübersicht.

Kommunistische Ausschreitungen in Magdeburg. Am
Sonntag mittag veranstalteten Anhänger der kommunistischen
Partei einen Umzug. Da sich unter den Teilnehmern un-
formierte Rotfrontkämpfer befanden, versuchte die Polizei, den
Umzug aufzulösen. Dabei wurden die Parteimitglieder tät-
lich angegriffen und mit Peitschen geschlagen. Die Polizei
trieb die Menge mit Gummiknüppeln auseinander. 20
Personen wurden verhaftet.

Falschmeldungen über Zwischenfälle an der ungarisch-
tschechoslowakischen Grenze. Eine Meldung der Prag
Korrespondenz, wonach eine bewaffnete ungarische Truppe
den Eisernen Vorhang überschreiten wollte, um die tschechische
Grenzschutztruppe anzugreifen, jedoch auf ungarisches Gebiet
zurückgetrieben worden sei, wird von dem ungarisch-tsch.
Korresp.-Büro als von Anfang bis Ende erfunden
und unwahr bezeichnet, wie die vor einigen Tagen von
tschechischer Seite verbreitete und dann widerrufenen Nach-
richt, daß ungarische Grenzschutztruppen die Grenze überschritten
und einen tschechischen Finanzwachposten angegriffen hätten.

Reiseprogramm des Präsidenten Hoover. Times mel-
det aus Washington: Präsident Hoover hat gestern nach-
mittag eine Reise angetreten, die ihn durch 6 verschiedene
Staaten führen wird. Er wird dabei mehrere Reden hal-
ten, doch ist noch nicht bekannt, ob er auf seine Bespre-
chungen mit MacDonald Bezug nehmen wird. Manches
spricht dafür, daß er den Balkan-Vertragsvertrag abwarten
wird, der eine geeignete Gelegenheit bieten würde.

Zahlreiche politische Zusammenkünfte in Berlin. Insgesamt 80 Festnahmen.

Berlin. Im Anschluß an die vorgestrigen Ver-
sammlungen, sowie an die gestrigen Kundgebungen im
Parkgarten und im Sportplatz ist es zu zahlreichen Zu-
sammenkünften mit der Polizei gekommen, da die Teil-
nehmer trotz des Verbots vielfach versuchten, Säge zu bil-
den und geschloffen abzumarschieren. Insgesamt wurden
80 Personen festgenommen. Um 1 Uhr nachts kam es in
Bismarckstraße zu einer Schlägerei zwischen Stahlhelmen und
Kommunisten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt.
Um 2 Uhr nachts waren unbekannt gebliebene Täter die
Zür- und Fensterheben eines Lokals im Südosten der
Stadt ein, wo die Nationalsozialisten eine Versammlung
abhielten. Diese liefen auf die Straße und wollten sich auf
die Angreifer stürzen. Letztere gaben mehrere Schüsse ab,
wobei der 37 Jahre alte Nationalsozialist Krüger verletzt
wurde, der nach dem Krankenhaus gebracht
werden mußte. Auf dem Hohenzollernplatz in Kreuzberg
wurden gestern nachmittag mehrere Stahlhelmer von Kom-
munisten angefallen, wobei ein Stahlhelmer Verletzungen
davontrug. Die Polizei nahm zehn Angreifer fest. Nach
der Kundgebung im Parkgarten versuchten zahlreiche Teil-
nehmer Säge zu bilden. Da sie trotz Aufforderung nicht
auseinandergingen, machte die Polizei von dem Gummik-
nüppel Gebrauch. Dabei wurden insgesamt 40 Personen
zwangsgeführt. Auch im Norden kam es gegen 8 Uhr zu
einer Schlägerei zwischen Stahlhelmen und Kommunisten.
Ein Stahlhelmer wurde dabei verletzt. Es gelang der
Polizei, den Täter festzunehmen.

Ablehnung des Schiedspruchs im oboerschlischen
Bergbau. Weltweit fand eine Konferenz der Arbeitgeber-
schaft der Bergarbeiterverbände Oboerschlens, ein-
schließlich des polnischen Zentralarbeiterverbandes statt, auf
der zum Lohnschiedspruch im Bergbau Stellung genommen
wurde. Die Arbeitgebergemeinschaft wie auch der polnische
Zentralarbeiterverband lehnten den Schiedspruch des
Schlichtungsausschusses ab, nach dem eine vierprozentige
Lohnerhöhung vorgenommen werden sollte. Die Arbeit-
gemeinschaft beschloß, falls der Forderung der Bergarbeiter
nicht entsprochen würde, den Streik zu verkünden. In die
gesamten Bergschichten ist ein Rundschreiben ergangen, in
dem aufgefordert wird, sich für alle Eventualitäten bereit
zu halten.

Zeitungsbeschlagnahme in Rastow. Die Sonntag-
ausgaben des Oberschlischen Kuriers und der Rastow-
er Zeitung wurden beschlagnahmt, letztere wegen eines Arti-
kels, der sich mit den Verhandlungen in Pommern be-
schäftigt, und erstere wegen eines Artikels, der die künftige
Regierungsumbildung in Polen behandelt.

Zu den Starek-Standalen.

Berlin. Am Sonnabend wurde der Stadtrat
Gabel, der Aufsichtsratsvorsitzender der Berliner Anlei-
hens-Gesellschaft ist, von der Staatsanwaltschaft als Be-
schuldigte vernommen. Gabel, der bekanntlich aus der
kommunistischen Partei ausgeschlossen worden ist, gebietet
gleichfalls zu dem Kreis der Starek-Runden. Er wird
aber auch darüber hinaus beschuldigt, außer der Bewor-
nung der Verlesungen schon früher Verlesungen entgegengenommen
zu haben. Auch die Vernehmung Gabels dauerte
sehr lange.

In Sachen des Bürgermeisters Schneider, der in-
zwischen vom Amte suspendiert ist, sollen nicht weniger als
40 Jungen übernommen werden. Der Leiter des Disziplin-
verfahrens, Oberregierungsrat Tapolski, hat am Sonnabend
mit der Vernehmung der Mitglieder des Kredit-Ausschusses
der Berliner Stadtkasse begonnen.

Beschwerde der Starek gegen den Konturs.

Berlin. Seitens der Verteilung der Starek
Kontur ist gegen den vom Magistrat erhaltenen und vom
Gericht kassierten Konturantrag Beschwerde eingelegt
worden. Die Beschwerde wird zunächst damit bearbeitet,
daß der Kontur über das persönliche Vermögen der drei
Brüder von einem nicht zuständigen Gericht verhängt wor-
den sei. Weiterhin beschwerten sich die Brüder Starek
darüber, daß das Gericht den Konturantrag überhaupt
kassiert habe, da von einer Verjährung ihrer Firma
keine Rede sein könne, denn nach ihrer Ansicht haben ihre
Eigenschaften, der Richtigkeit, die anerkennenden Ver-
einerungen, die Warenverträge usw. einen Wert, der die Verjährung
übersteige.

Betrugsanzeige

gegen den Substanz einer Königsberger Firma.

Königsberg. Wie wir von amtlicher Stelle er-
fahren, ist am 18. Oktober bei der Staatsanwaltschaft
Königsberg Anzeige gegen den Substanz der Firma
Dr. Edgar Spiro & Co., Dr. Edgar Spiro, der eine
Reihe von Motor- und Fahrradfabriken im Reich, darunter
auch die Firma Simon Suhl, Wollschloß Fabrad- und Anker-
werke, vertriebt, wegen Betrugs erachtet worden. Der
Ursprung der durch die Betrugsfälle des Spiro verursachten
Verluste, den die oboerschlischen Fahrradfabriken erlitten,
läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Kriminalpolizei
ist angewiesen, nach Dr. Spiro, der bei Gelegenheit des
Besuchs eines oboerschlischen Fahrradfabrikanten erkrankt ist,
zu suchen und gegebenenfalls seine Festnahme zu erwirken.
Da die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft aber erst spät
eingegangen ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß Dr. Spiro
bereits über die Grenze ins Ausland geflüchtet ist.

Das Ergebnis der Senatswahlwahlen in Frankreich.

Paris. Nach Vorliegen des Ergebnisses des
2. Wahlganges zur Wahlenwahl für den Senat stellt sich
die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Partei	Wahlkreis	Ergebnis
Rechtsrepublikaner	15	Gewinn 3 Verlust 3
Linksrepublikaner	14	0
Radikale	12	5
Radikale	41	8
Sozialrepublikaner	11	1
Sozialisten	3	1

Ein Ergebnis, und zwar das von Quai-Loup, steht
noch aus. Unter den Gewählten sind an bekannten Per-
sönlichkeiten Finanzminister Clément, Senatspräsident
Doumer (dessen Wiederwahl gefährdet war), Henri de
Fouquet, Lucien Dubert (Vorsitzender des Senats-
ausschusses für auswärtige Angelegenheiten), De Luberac,
Albert Sarraut, Maurice Sarraut, Marcel Blaisant (fran-
zösischer Völkerbundsdelegierter), und Chapal.

Zur Lage in China.

Paris. Das Reich berichtet aus Shanghai: Nach
Wuhu entsandte regierungstreue Truppen haben die
Meuterei, an der 500 Soldaten beteiligt waren, unter-
drückt. Die Meuterei werden entwaffnet und aus der
Stadt vertrieben. Die englischen Frauen und Kinder sind
wieder in ihre Wohnungen zurückgeführt.

Nach einer weiteren Meldung haben die Truppen
Fengshuangs Tschowatshau eingenommen. Eine Ent-
scheidungschlacht wird für die nächsten Tage in der
Gegend von Santsu erwartet.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris. Nach einer Teilmeldung aus Marrakech
leben die Kämpfe von Einwohnernströmen gegen die
vorgehenden französischen Vorposten im Oasengebiet
wieder auf. Französische Flugzeuge führten erfolgreiche
Bombenabwürfe durch.

Weibe des Eisenbahner-Ehrenmals im Schöneberger Stadtpart.

Berlin. Im Schöneberger Stadtpart wurde
gestern das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen
Eisenbahner der Schöneberger Eisenbahn und ihrer Feld-
formationen enthüllt. Trotz des regnerischen Wetters
hatten sich Tausende ehemalige Eisenbahner aus allen
Teilen des Reichs eingefunden. Neben den Vertretern
von Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, unter ihnen
Reichswehrminister Seeckt, dem neuen Rektor der Uni-
versität, Prof. Dr. Schmidt, und Vertretern der Reichsbahn-
direktion und der Reichsbahnverwaltung, dem In-
spektor der Werkstruppen, General von Sillmann,
waren besonders Offiziere der alten Armee in großer Zahl
erschienen, an ihrer Spitze Generalleutnant von
Walden und der letzte Kommandeur des Eisenbahn-
regiments Nr. 1, Generalleutnant a. D. Bod. Das Denk-
mal, ein Denkmal, ein Denkmal, ein Denkmal, ein Denkmal,
Generalleutnant a. D. Bod teilte in seiner Rede mit,
auch der Reichspräsident habe ebendiese Worte zur Feier
entboten. Unter den Redenden des Tages hat einen
Rangabstieg hat dann die Oble, während die Ehrenkom-
pagnie des Beweise präsentierte.

Rede Dr. Müngers bei der Taufe des Kreuzers „Veltig“.

Dresden. Bei der Taufe des neuen Kreuzers
„Veltig“ in Wilhelmshaven sprach der künftige Mini-
sterpräsident Dr. Münger als letzter Redner. Er hob den
Dank an den Reichswehrminister im Namen aller Wehr-
männer, die den großen Einbruch eines sinnlichen deutschen
Kraft und deutschen technischen Könnens mit nach Hause
nehmen würden. Dieser Einbruch werde alle Kräfte in dem,
was der Reichswehrminister als notwendige Einkerbung
für jedes Wehrrechtredner bezeichnet habe: Optimismus,
Optimismus so verstanden, wie Stresemann ihn verstand,
im Glauben an Deutschlands Zukunft, und Aufstieg aus
deutschem Willen und Wissen. Ministerpräsident Dr.
Münger gab dann dem Stolz und der Freude Ausdruck,
daß ein Schiff den Namen der Stadt Veltig trage, und
sprach von der Begeisterung der Sachsen für Wehr und
Seemannsart, von den wirtschaftlichen Leistungen des
Kreuzerbaues Sachsen zur Schiffsahrt und gab dem Wunsch
Ausdruck, daß der Kreuzer „Veltig“ dem beizutragen möge,
das Gefühl innerer Verbundenheit zwischen dem Lande
Sachsen und der Reichsmarine immer mehr zu stärken und
zu festigen. Der Name Veltig lasse die Erinnerung auf-
kommen an unerschütterliche Grötaten unserer Marine an die
Tage von Coroneil und den Golf von Sinesien, die letzte Fahrt
des Grafen Spee und seiner beiden Schiffe, des Kapitän

Spee und so vieler tapferer Seeleute, von deren Geden-
den man sich drücken müsse. Möge dieses Schiff immer
da den Anfang bedeuten haben für ein tatkräftiges nationales
Leben im Meere, möge es allem und dem seine hohe
Seemannsgeist erhalten bleiben, möge unsere liebe Reichs-
marine immerdar auf ihrem hohen Stand erhalten bleiben!
In diesem Sinne schloß der Ministerpräsident mit einem
Gott auf die Reichsmarine.

„Graf Zeppelin“ und „Do. X“ Karten des schlechten Wetters wegen nicht.

Friedrichshafen, 20. Okt. Da es seit Sonnabend
nachmittag ununterbrochen regnet und die Regenwolken tief
auf den See herunterhängen, wurde der Start des „Graf
Zeppelin“, der heute vormittag um 9 Uhr nach Stuttgart
fliegen sollte, zurückgestellt worden. Eine Befreiung des
Wetterlage ist noch nicht abzusehen.

Stuttgart, 20. Okt. In der Sitzung des für heute
vorgesehenen Beschlusses des Ausschusses „Graf Zeppelin“ in
Höblingen, wird um von unabhängiger Seite noch folgendes
mitgeteilt: Wegen der unangünstigen Wetterlage, die den
Zweck der auf dem Flughafen Höblingen geplanten Landung
des „Graf Zeppelin“ verfehlen würde, ist die für heute vor-
mittag vorgesehene Veranstaltung im Innenvernehmen zwischen
Dr. Gerner und dem württembergischen Luftfahrtverband
auf einen günstigeren Tag, voraussichtlich den nächsten
Sonntag, den 27. Oktober, verlegt worden.

Die letzten Fahrten des Zeppelin in diesem Jahre.

Friedrichshafen. Mit der Spannungsreihe des
Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die bekanntlich am kommenden
Dienstag oder Mittwoch erfolgen soll, wird das Fahrten-
programm für den „Graf Zeppelin“ im Jahre 1929 im
wesentlichen erledigt sein. Nach dieser letzten großen Aus-
landsfahrt wird das Luftschiff nur noch so viele Schweizer
Fahrten durchführen, als Buchungen für diese Fahrten er-
folgt sind.

Katapult-Flugpost Dampfer „Bremen“ eingeleitet.

Bremen. Wie mitgeteilt wird, ist der Kata-
pult-Flugpost-Dienst des Dampfers „Bremen“ mit Rück-
sicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und die an der
amerikanischen Küste zu erwartenden Nebel usw. jetzt ein-
gestellt worden. Der Dienst wird unter günstigeren Wetter-
bedingungen im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen
werden.

Von acht vorgenommenen Katapult-Starts sind sieben
zum Teil unter sehr schwierigen Verhältnissen erfolgreich
durchgeführt worden, wobei erhebliche Zeitgewinn in der
Transocean-Postlaufzeit erreicht werden konnten.

Gründung einer Zeppelin-Transport-Gesellschaft.

New York. Herald Tribune meldet, die National
City Bank habe eine Zeppelin-Transportgesellschaft mit
dem Sitz in Delaware für den Dienst zwischen den Ver-
einigten Staaten und Europa gegründet. Frühere Einzel-
heiten sind in zwei Wochen zu erwarten, sobald der Prä-
sident der Gooberegesellschaft, Mitchell, aus Europa zurück-
gekehrt ist. Auf Grund der Berliner Besprechungen Mit-
chells wird, wie das Blatt meldet, angenommen, daß
Deutschland eine bedeutende Beteiligung an der Zeppelin-
Transportgesellschaft zugestanden wird. Die neue Gesell-
schaft hat bereits in Washington um Postkontrakte nach-
gesucht.

Übergangstage.

Man weiß heute nicht so recht, soll man einen Sonnen-
überzieher — sofern man ihn besitzt — oder soll man einen
Winterüberzieher tragen? Soll man den Pelz hervor-
holen oder wie in schönen Sommeragen unbedeckter durch
schwere Kleidungsstücke den Weg ins Freie machen? Das
Wetter ist seltsam. Es ist nicht warm, es ist nicht kalt. Und
wie man's macht, ist es sicherlich verkehrt. Das merkt man
sehr bald; hat man einen Sommerüberzieher getragen,
stellt sich eine Erkältung ein. Hat man sich mit einem schwe-
ren Winterüberzieher gekleidet, so kam man sicherlich in
Schweiß. Die Folge ist wieder eine Erkältung. Dem einen
freilich schadet's nicht, wenn er ohne Überzieher läuft, dem
anderen ist der Pelz nicht zu schwer und zu warm. Aber
die meisten Fälle, die jetzt die Ärzte zu behandeln haben,
die vielen Krankheitsfälle, die die Krankenkassen anerken-
nen müssen, rufen doch die erste Frage, daß der Mensch
es verheben muß, sich richtig auf das Übergangswetter ein-
zustellen. Früher sprach man von einer Erkältung, heute
behauptet man, die Grippe gebe es. Also, es geht um die
übliche Krankheit der Übergangzeit, die Krankheit, die
uns alljährlich beweist, wie tödlich wir Menschen sind.
Selbstverständlich könnten wir uns vor diesen Erkältungen
schützen. Wir mühten nur vernünftig sein. Das mühten
nicht zu früh mit den schweren Überziehern kommen sondern
bedenken, daß wir recht gut ohne Überzieher Monate hin-
durch einhergehen, jetzt es also ebenlogat können. Und
dann es auffallend kühl ist, etwa am Abend oder Morgen,
dann — meinetwegen — den leichten Überzieher zunächst
angezogen, aber abgelegt, sobald man eine erhöhte Tempe-
ratur verspürt, ausgenommen sofort, wenn man einen geschlos-
senen Raum mit höherer Temperatur betritt. Der Mensch
muß es gewissermaßen im Gefühl haben, wie er den Erkäl-
tungsbeginn am besten abwehrt. Dieser gute Rat ist
für die Herren. Den Damen einen guten Rat zu geben,
wage ich nicht, denn sie werden sich davor wenig um meinen
Rat kümmern, sondern immer daran denken, wie sehr ich
am vorteilhaftesten aus, und was sagt die Mode? Sie wer-
den also dem Aussehen und der Mode wegen sich gerne der
Gefahr einer Erkältung aussetzen. Wegen sie dann zu Bett,
muß der Arzt kommen, so werden sie schließlich ein, wie ich
sie waren. Für sie gilt das gleiche, wie für die Herren. Sie
werden aber, sobald sie ihre Erkältung ... ausgeschwitzt
haben, sich so sich verhalten, wie es — man redt nicht mehr
darüber — Aussehen und Mode will. Und weil so viel
Unverstand auf Erden lebt, deshalb über man heute, wo
man geht und steht, ob im Theater, im Konzert, im Kino
den Guckhaken, deshalb sind die Ärzte wieder überbelegte
und die Krankenkassen so ungenügend, wenn sie einen neuen
Krankenschein anerkennen sollen. Dr. G. H.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

lesen die Postanhänger die Bezahlungen für die Forderung
des „Meister Tagesblattes“ im nächsten Monat ein.
Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu
achten, da nach dem 20. d. M. vom Postamt eine Sonder-
gebühr für Verwilligung erhoben wird und außerdem mit
einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim
Wohnwechsel zu rechnen ist.

Eingelaut.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik Verantwortung nur bis 10 Uhr abends, nicht die übliche Verantwortungszeit.)

Zentraler Wasserwerksrat in Glatz!

Wirtschaft der „G. W.“ rational?
In Glatz gibt es eine ganze Anzahl Brunnen, deren Wasser nicht einmal zum Waschen der Hände geschweige denn als Trinkwasser verwendet werden kann. Infolgedessen müssen die betr. Einwohner ihr Wasser aus der Wasserleitung herbeiführen, was ebenfalls keine Kleinigkeit ist. Außerdem sind die Brunnen zum großen Teil nicht besonders ergiebig, so daß bei Feuergefahr große Schwierigkeiten entstehen können. Was ist die beste Vorkehrung, wenn zu ihrer Speisung nicht genügend Wasser vorhanden ist?

Dieser Wasserkrangel hätte verlässliche Einwirkung bedürftig schon durch Errichtung neuer Brunnen abgeholfen, wenn nicht seit längerer Zeit das „Gericht“ für die „G. W.“ wolle die Gemeinden durch Anlage einer Wasserleitung mit Wasser versorgen. Diese notwendige Maßnahme scheint aber noch in weitem Maße zu liegen. Dagegen hat der „G. W.“ hier Umfrage gehalten, wer sich für die Versorgung mit Gas interessieren würde.

Wer die Verhältnisse auf dem Lande nur einigermaßen kennt, weiß ganz genau, daß die Landbewohner sehr Verlangen nach Gas haben, besonders, seitdem dieses durch die elektrische Kraft überführt worden ist. Zur Beleuchtung kommt das Gas überhaupt nicht in Frage. Zum Kochen wird das Gas in größeren Wirtschaften in Folge zu großen Verbrauches zu teuer, und in Familien mit wenig Bedarf würde wiederum die kostspielige Anlage in keinem richtigen Verhältnis zum Verbrauch stehen. Solche Leute helfen sich zweckmäßiger, wenn sie nicht gerade Feuer im Herde haben — mit elektrischen oder Spirituskochern. Das Gas aber zu Heizzwecken zu verwenden, dürfte weniger zweckmäßig erscheinen, weil viel zu teuer.

Eigentlich müßte man daher auf der Annahme kommen, daß die Leitung des „G. W.“ recht vorteilhaft ist und die Verhältnisse gar nicht kennt bzw. ihnen nicht Rechnung tragen will.

Das große Interesse des „G. W.“ an der Gasversorgung hat aber einen ganz anderen Hintergrund. Seit diesen Jahren lagern nämlich auf dem Bahnhof Glatz viele tausend Meter Gasrohre. Diese kosten dem „G. W.“ aber nicht nur jährlich fünfzig Tausend, sondern sind auch gleichzeitig der Veranlassung durch die Unbilligkeit der Witterungspreisänderungen. Jedenfalls lagern auch an anderen Stellen noch solche Gasrohre in größeren Mengen. Diesen Gasrohren würde sich also die dringend erforderliche Anlage der Wasserleitung zur Verfügung stellen. Es muß nun die Frage aufgeworfen werden, ist es eine rationelle Wirtschaft, wenn in diese Unmengen von Gasrohren jahrelang Geld hineingesteckt wird, das sich nicht veranlaßt. Könnte dieser Riesenverlust bei größerem Weitblick der Leitung des „G. W.“ nicht den Wiedereinbau von elektr. Strom durch Verbilligung zugute kommen?

Ist es ferner als rational zu bezeichnen, wenn sich der „G. W.“ den Luxus eines besonderen Nachrichtenblattes gestattet, dessen Vorhandensein wohl niemand als erforderlich oder als erwünscht bezeichnen kann. Es entsteht den notwendigen Tageszeitungen lediglich Inflation, die in diesen jedenfalls wirkungslos sein werden. Wer wird sich bei dem Ueberfluß an Zeitungen nach die Zeit nehmen, dieses Nachrichtenblattchen zu lesen? Für einige Nachrichten verfehlt es ja überhaupt seinen Zweck, da es nur monatlich einmal erscheint. Es würde daher im allseitigen Interesse liegen, wenn der „G. W.“ sich zu seinen Veröffentlichungen nur der Tageszeitungen bediente, wo diese Mittelungen viel eher gelesen würden, als im Nachrichtenblatt, das doch meistens — nicht in die Sammelmappe — wohl aber ungelesen ab acta gelegt wird. Durch den Wegfall dieses Blättchens würde ebenfalls viel Geld erspart werden, das dann den Wählern durch verbilligte Belieferung von elektr. Strom auch noch zugute kommen könnte.

Recht aber wäre die Beantwortung nachstehender Frage an dieser Stelle sehr erwünscht: „Wann können wir Glatz über die Versorgung durch Wasserleitung rechnen?“

Geld und Volkswirtschaft.

Zur Geld- und Wertschätzung schreibt die Allgemeine Deutsche Kreditbank, Leipzig, in ihrem letzten Wochenbericht vom 10. Oktober: Während die Kursentwicklung an den deutschen Effektenbörsen anfangs — wenn auch bei ganz tugendlichem Geschäft — immer noch als Inapp behauptet gelten konnte, trat später eine zunehmende Abschwächung ein, die in erster Linie auf Auslandsverkäufe zurückzuführen war und auch durch Interventionen kaum gemildert wurde. Vorgänge aus der innerdeutschen Wirtschaft spielten aber eine nur untergeordnete Rolle, obwohl die Auseinandersetzungen zwischen dem Siemens-Konzern und der AGW über Wert und Befahrung der Ueberstrombahn in Verbindung mit dem auf diese Weise gewährten Einblick in manche bisher nicht publizierte Zusammenhänge des gegenseitigen

Handelsverkehrs eine gewisse Unklarheit auslösten und vor allem auf den Markt der Staatsanleihen. Dagegen konstatieren die Berichte über den einzelnen vertriebenen kommentierte Schwierigkeiten der Banque de Bruxelles die Marktlage recht ungünstig, zumal die beruhigenden Erklärungen unterrichteter Kreise die vorhandene Abschwächung zunächst nicht einzudämmen vermochten. Jedenfalls wirkten diese verschiedenen Umstände mit, um die Zurückhaltung der börseninteressierten Kreise immer größer werden zu lassen und gleichzeitig die Baisse Spekulation zu bevorzugen anzuregen. Es verhielten sich auch die Ausführenden des preussischen Ministerpräsidenten auf der Jubiläumstagung des Vereins Berliner Kaufleute, da sie den berechtigten Wünschen der Privatwirtschaft nicht Rechnung zu tragen verstanden und sachlich im Gegensatz zu dem erst kurz vorher bekanntgemachten Darstellungen des preussischen Handelsministers über die Notwendigkeit von Steuererleichterungen standen. Die Sunahme der Arbeitslosigkeit, ferner Auslassungen über eine Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse in Sachsin sowie ein die Lage recht kritisch beurteilender Monatsbericht des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten trugen ebenfalls wie eine seit Monatsmitte anhaltende Geldverknüpfung dazu bei, eine Besserung der Stimmung nicht aufkommen zu lassen. Erst ganz zum Schluß trat eine leichte Erholung ein.

Marktberichte.

Auf dem Glatzener Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Weizen 20—40 Pfg., Roggen 25 Pfg., Gerste 35—55 Pfg., Hafer 15 bis 30 Pfg., Butter, Stück 120 Pfg., Eier, Stück 16 Pfg., Pflaumenfleisch 150 Pfg., Rindfleisch 120 Pfg., Schweinefleisch 140 Pfg., Blutwurst 160 Pfg., Leberwurst 160 Pfg., Rindfleisch 4—5 Pfg., Schinken 260 Pfg., Blumenkohl, Kopf 30 bis 80 Pfg., Rosenkohl 70 Pfg., Kohlrabi, 10—15 Pfg., Kürbis 10 Pfg., Rotkraut, hiesiges 25 Pfg., ausländisches 15—20 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 20 Pfg., fremdes 10—15 Pfg., Weißkraut 15 bis 25 Pfg., Meerrettich 60 Pfg., Pflaumen 30—35 Pfg., Butter, 1 Pfund 80—90 Pfg., Sanddornöl 50 Pfg., Steinöl 80—120 Pfg., Rapsöl, 10 Pfund 10 Pfg., Rapsöl, 20 Pfund 20 Pfg., Salat, hiesiger, Strauß 8—10 Pfg., Sellerie 20—30 Pfg., Rapp 15—30 Pfg., Epinal 20—25 Pfg., Tomaten 10—15 Pfg., Weintrauben 25—30 Pfg., Zwiebeln 12—20 Pfg.

Mittlich feststehende Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 21. Oktober. Getreide und Oelbäume pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

Weizen, märkischer	228	matt
Roggen, märkischer	172—175,50	matt
do. märkischer, neu	—	—
Gerste, neue	—	—
Wintergerste	—	—
Frucht- und Industrieernte	172—188	ruhig
Wintergerste	196—214	ruhig
Hafer, märkischer	167—177	matt
do. sächsischer	—	—
Malz, misch.	—	—
do. waggontreu Hamburg	—	—
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	—	—
inkl. Sack (feinste Marken über 100g)	27,75—33,25	—
Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	—	—
inkl. Sack	23,15—26,00	—
Weizenkleie, frei Berlin	11,25—11,75	—
Roggenkleie, frei Berlin	9,75—10,25	—
Weizenkleie, Relasse	—	—
Raps	—	—
Leinöl	—	—
Distillat Gersten	35,00—42,00	—
Al. Speisefett	27,00—32,00	—
Butterfett	21,00—23,00	—
Veisfett	—	—
Gerbsäure	—	—
Widen	—	—
Capinen, blaue	—	—
do. gelbe	—	—
Carrabellin, neu	18,50—19,00	—
Wasserdunst, Basis 88%	24,00—24,80	—
Leinöl, Basis 37%	11,00—11,20	—
Trockenmilch	19,60—20,60	—
Soda-Extraktions-Ethyl, Basis 45%	15,40—16,00	—
Kartoffelkuchen	—	—
Allgemein: schwächer.	—	—

Angesichts der erneut schwachen Auslandsmeldungen und des fast völlig ins Stocken geratenen Weltgeschäfts hielt sich die Unternehmungslust an der Börse auch zu Wochenbeginn in engen Grenzen. Das mächtige Angebot von Inlandsbrotgetreide fand nur zu etwa 1—2 Markt niedrigeren Preisen Unterkunft, wobei für Roggen als Käufer in der Hauptsache die mit der Preisrückgang betrauten Firmen in Betracht kamen. Im Viehmarktmarkt feste Weizen bis 2 Markt, Roggen bis 2,50 Markt niedriger ein, die Umsatztätigkeit blieb auch hier auf wenige Abschlüsse beschränkt. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Mühlen bei Geboten zu Preissteigerungen bereit. Umfänge arden über die Deckung des dringendsten Bedarfs nicht hinaus. Hafer ausreichend angeboten und gleichfalls schwächer. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig.

Landwirtschaftliche Warenbörsen zu Glatz, Sonnabend, den 18. Oktober 1920. Wetter: Regen. Stimmung: ruhig. Deute gegebene Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger, neu (77 kg) 11,30—11,40	Stroh (Weizen u. Roggen) 1,40—1,80
Roggen, alt (78 kg) —	Weizenmehl, 60% 30,00
do. neu 9,30	Roggenmehl, 60% 14,50
Sommergerste, neu 10,25—10,75	Roggenmehl, 70% 8,00
Wintergerste, neu 9,00	Roggenmehl, 80% 9,50
Hafer,	Roggenkleie (Kul-
do. neu 8,00—8,30	landbau, 10 Pfund) 6,50—6,80
Weis, Misch	Weizenkleie (Kul-
Weis, Papaja 11,00	landbau, 10 Pfund) 6,50—6,80
Weis, Strauß 12,00	Speisefett (Kul-
Wicken, neu 5,50—5,80	landbau, 10 Pfund) 2,70—3,00
Stroh, Haferstroh 1,40—1,80	neu, in etw. Ztr. 3,50—4,00

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 21. Oktober 1920 zu Dresden.

Deute für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Verlassen	Stückzahl	Preis
Wiederkäuer: A. Ochsen (Kauftrieb 276 Stück):		
1. Best, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 1. Junge	57—61	108
2. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 2. Junge	50—53	106
3. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 3. Junge	48—48	90
4. Gering genährte	34—38	77
B. Kühe (Kauftrieb 243 Stück):		
1. Jüngere, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 1. Junge	59—62	104
2. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 2. Junge	51—57	95
3. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 3. Junge	45—48	89
4. Gering genährte	—	—
C. Rinder (Kauftrieb 490 Stück):		
1. Jüngere, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 1. Junge	48—52	98
2. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 2. Junge	43—47	88
3. Junge, ausgewählte, höchsten Schlachtm. 3. Junge	32—37	78
4. Gering genährte	25—30	71
5. Halbfleisch Weidenrinder	—	—
D. Ferkel (Kauftrieb 91 Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtm. 1. Junge	54—57	101
2. Junge, ausgewählte höchsten Schlachtm. 2. Junge	42—50	89
E. Ferkel (Kauftrieb 40 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	36—44	100
Ferkel (Kauftrieb 614 Stück):		
1. Doppellender bester Mahl	—	—
2. beste Mahl- und Sauglader	87—92	144
3. mittlere Mahl- und Sauglader	80—86	138
4. geringe Räder	68—78	110
5. geringste Räder	—	—
Schafe (Kauftrieb 700 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
2. Mastlamm	68—72	140
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und ausgewählte Schafe	56—65	139
4. fleischiges Schafvieh	48—54	125
5. geringgenährte Schafe und Lämmer	38—45	109
Schweine (Kauftrieb 3529 Stück):		
1. Bestschweine über 300 Pf.	85—86	107
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	86—87	111
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	84—85	113
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	83—84	115
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	—
7. Sauen	73—77	100

Kaufnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für mästern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umkartierung, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erhoben sich also meistentheils über die Stallpreise.
8 Schafe und 48 Schweine sind ausländischer Herkunft.
Ueberhand: 132 Rinder, davon 54 Ochsen, 16 Kühe, 62 Ferkel, außerdem 51 Schafe.
Geschäftsgang: Rinder, Schafe langsam, Räder mittel Schweine schlecht.

Wasserstände



	20. 10. 20	21. 10. 20
Wolbau:		
Ramitz	— 3	+ 3
Wobrau	— 72	— 75
Geer:		
Bann	— 80	hoch
Elbe:		
Hamburg	— 8	— 8
Brandeb.	— 44	— 35
Wielnit	+ 27	+ 25
Wietmeritz	+ 35	+ 37
Wulst	— 40	— 48
Dresden	— 197	— 198
Pfaff	— 148	— 148

Der Siegeszug der Homöopathie:

Präsident Hoover erwählt als Leibarzt einen Homöopathen...

Immer größer wird der Kreis glücklicher Menschen, die durch homöopathische Behandlungsmethode schnell und sicher Heilung fanden. Homöopathie mobilisiert alle Abwehrkräfte des eigenen Körpers und sorgt darum über die augenblickliche Heilung hinaus für dauernde Gesundung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Prospekts M!

Homöopathie Dr. Madaus

Der Flug des „Do X“.

Altenrhein (Bodensee). (Funkpruch.) Ueber den bereits gemeldeten Versuch des „Do X“ sind folgende Einzelheiten zu berichten: Neben 80 Pressevertretern und Filmleuten beteiligten sich 120 Angehörige der Dornierwerft Altenrhein an dem Flug. Um 10,30 Uhr wurden die 150 Flugzeuge zum Schiff gebracht, um in dem riesigen Rumpf Platz zu nehmen. Als Besatzung befanden sich einschliesslich des Informationspersonals 19 Mann an Bord, so dass insgesamt 139 Personen im Flugzeug Aufnahme gefunden hatten. Das Gewicht der Zuladung, sowie das Abfluggewicht sind im Augenblick noch nicht bekannt. Der Versuch wurde für ca. 6 Stunden an Bord genommen. Wenige Minuten nach 11 Uhr, nachdem der „Do X“ durch ein Motorboot in tieferes Wasser geschleppt worden war, wurden nacheinander die Maschinen in Gang gebracht. Innerhalb 8 Minuten liefen alle 12 Motoren. Darauf begannen die Rollmanöver, die etwa ¼ Stunde dauerten. Um 11,25 Uhr ging das Fahrzeug in den Anlauf zum Start über. Schon nach 72 Sekunden löste sich das schwerbeladene Flugzeug normal vom Wasser und begann seinen Refordflug, der etwa 40 Minuten dauerte und sich in ca. 350 Meter Höhe über dem ganzen Obersee von Konstanz bis Bregenz erstreckte. Um 11,57 Uhr trat „Do X“ wieder über Altenrhein ein. Nach einer eleganten Schleife über der Dornierwerft wurde zur Landung geschritten. Um 12,04 Uhr setzte die Maschine nach ihrem so glänzend gelungenen Flug wieder auf dem Wasser auf. Mit dieser Beladung hätte eine Strecke von 1000-1500 Kilometer zurückgelegt werden können. An Bord befanden sich übrigens Maurice Dornier und ein 43jähriger Junge, der allerdings nicht gewonnen wurde, so dass eigentlich 170 Personen den Flug mitgemacht haben.

Schweres Autounglück.

Breslau. (Funkpruch.) Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden: Gestern ist in der Nähe der „Sieben Kurfürsten“ im Culengebirge ein Auto aus Schweißblech einen Abhang etwa 30 Meter tief hinuntergestürzt, wobei sich der Wagen mehrere Male überschlug. Von den 4 Insassen war der Besitzer selbst tot, während sein Sohn, der den Wagen gelenkt hat, und seine Frau schwere Verletzungen erlitten.

Bier-Fischer ertrunken.

Neukuhren. (Funkpruch.) Heute früh hat sich hier ein schweres Unglück angetragen, von 19 in der Nacht auf den Fischfang ausgefahrenen Booten ist eins im Sturm gesenkt. Die vier Fischer sind ertrunken. Die übrigen Boote sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Eintragungen für das Volksbegehren in Großberlin.

Berlin. (Funkpruch.) In Großberlin wurden am 19. und 20. Oktober zusammen 40 111 Eintragungen zum Volksbegehren vorgenommen. Mit den Eintragungen an den Vortagen haben sich in Großberlin insgesamt 93 829 Personen in die Listen eingetragen.

Erste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 21. Oktober 1929.

Vom Reichspräsidenten begnadigt.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichswehrministers den wegen Mordes zum Tode verurteilten und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Landwehrmann Troche nach 12jähriger Strafverbüßung begnadigt. Troche ist bereits aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er hatte im Jahre 1916 nach einer schweren Verwundung seinen Urlaub überschritten und war dann wochenlang aus Angst vor Bestrafung planlos ohne Obdach umhergeirrt. Bei dem Versuch, sich durch Diebstahl Nahrung zu verschaffen, beging er einen Totschlag, den das Kriegsgericht 1917 mit 1 ½ Jahren Zuchthaus ahndete. Das Oberkriegsgericht sah das Verbrechen als Mord an und verurteilte ihn in der Revision zum Tode.

Eine Erklärung des Berliner Börsenvorstandes.

Berlin. (Funkpruch.) Der Börsenvorstand teilt mit: In einigen Zeitungen sind unwahre Behauptungen über die Börsenverhältnisse verbreitet worden, die am Sonnabend im Zusammenhang mit den Kurseinbrüchen an der Freitagbörsenratung fundiert sind. Der Börsenvorstand hat gegen die an der Börse zugelassenen verantwortlichen Pressevertreter dieser Zeitungen das Disziplinarverfahren nach § 33 Absatz 1 Ziffer 1c der Börsenordnung eingeleitet. Zum Verschwinden des Rechtsanwaltes Kron.

Berlin. (Funkpruch.) Die Akten des verschwundenen Rechtsanwaltes und Notars Dr. Siegfried Kron werden im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft geprüft werden, um klar zu stellen, ob die veruntreuten Gelder dem

Besitzen

solten Sie den Roman, den die Forschungswelt geliebt hat

König Olafs Lied

ROMAN von WOLFGANG MADKEN

auf polystyrene Papier gedruckt Nr. 2.- in Leinen geb. 22. 1.50

Bestellen Sie das Buch in der
Geschäftsstelle des

Rieser Tagblattes, Goethestraße 59

oder bei den Zeitungsträgern
vom Rieser Tagblatt.

Notar von Klienten zu treuen Händen anvertraut wurden, oder ob sie aus Pflegschaften stammen. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht festgestellt. (S. Vermischtes.)

Wassil Radostawow gefordert.

Berlin. (Funkpruch.) Der frühere bulgarische Ministerpräsident Wassil Radostawow ist nach 6 monatiger schwerer Krankheit heute in der Berliner Charité gestorben. Zusammentritt des Klarel-Audienhofes am Mittwoch.

Berlin. (Funkpruch.) Der Untersuchungsausschuss des preussischen Landtages zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung wird sich am Mittwoch nachmittags konstituieren. Abgeordneter Schment-Berlin (Kommunist) wird den Vorsitz führen. Die sachlichen Beratungen sollen erst nach den Kommunalwahlen beginnen.

Die Konkursbeschwerden der Klarel abgelehnt.

Berlin. (Funkpruch.) Wie die B. Z. am Mittag meldet, ist die Beschwerde der Brüder Klarel gegen den Konkursbeschluss des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom Landgericht zurückgewiesen worden. Wegen dieses Beschlusses werden die Brüder Klarel Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen.

Schwierigkeiten bei einer Frankfurter Wehlarohhandlung. Frankfurt a. M. (Funkpruch.) Die Wehlarohhandlung Jakob Dreyfuß, Frankfurt a. M., ist in Schwierigkeiten geraten. Die Verpflichtungen werden auf ca. 12 bis 18 Millionen RM. geschätzt, darunter ca. 8 Millionen RM. Bankforderungen.

Die Zurückweisung der gefälschten 50 Pf.-Stücke in Nürnberg.

Nürnberg. (Funkpruch.) Der Beschluss der Städtischen Straßenbahn, die gelben 50 Pf.-Stücke nicht mehr in Zahlung zu nehmen, ist heute in Kraft gesetzt worden. Er beruht darauf, dass der Stadt durch die Einnahme dieses Geldstückes ein Schaden in Höhe von 10 000 RM. entstanden ist. Fast 80% der eingekommenen „Gelben“ waren angeklagt gefälscht. Man hört, die Verteilung der Falschstücke sei dadurch erleichtert worden, dass Drageköpfe gestohlen worden sein sollen. Diese Sperremaßnahmen der Stadt haben unter der Einwohnerschaft große Erbitterung hervorgerufen.

Waldenburg aus neue finanziell schwer geschädigt.

Waldenburg. (Funkpruch.) Durch die plötzliche Flucht des Berliner Justizrates Kron ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, die Stadt Waldenburg schwer geschädigt worden. Dr. Kron gab gegen Hinterlegung von 1,66 Millionen RM. Frankfurter Wertpapiere der Stadtbank Waldenburg einen Lombard von 1 Million RM. Die Stadt hatte sich inzwischen von der Frankfurter Pfandbriefbank die Summe von 1 Million RM. beschafft. Dieses Geld sollte an Justizrat Kron gezahlt werden, wofür er die ihm liegenden Obligationenpapiere am heutigen Montag heranzubringen wollte. Dieser Verpflichtung hat sich Dr. Kron durch die Flucht entzogen. Die Stadt ist voraussichtlich um 600 000 Mark geschädigt worden.

Die italienisch-belgische Verlobung.

Brüssel. (Funkpruch.) Der Prinz von Piemont wird mit dem Befehl am Mittwoch infolge in Brüssel eintreffen. Die offizielle Ankündigung seiner Ankunft gibt,

wie die „Wacone Belas“ erklärt, nunmehr die Gemisheit, das die Verlobung in dieser Woche offiziell bekanntgegeben werden wird.

Voltaire zum zweiten Mal operiert.

Paris. (Funkpruch.) Voltaire hat sich heute früh 8 Uhr bei längerer Zeit angelegten 2. Operation unterzogen. Die Operation ist gut verlaufen.

Stiller Streit unter Regem.

Chicago. (Funkpruch.) 400 Regem, unter denen ein Streit über die Sakorenwahl in ihrer Kirche entstanden war, bearbeiteten sich mit Messern derart, dass mehr als 20 verletzt wurden, darunter einige schwer. 60 Regem wurden verhaftet.

Widerrückung einer Nebenbuhlerin Familie.

New York. In einem Wohnhaus im Armenviertel von New York wurden gestern vormittag ein Vater und sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen im Alter von 8 bis 17 Jahren, tot aufgefunden. Sie waren während der Nacht durch ausgetretenes Gas vergiftet worden.

100 Jahre Nähmaschine.

Von Gertraud Köber.

Vor hundert Jahren lebte in Saint-Etienne ein armer Schneider, Barthélemy Thimonnier, der, wenn nicht für verrückt, so so hoch zum mindesten für ein Original gehalten wurde. Anstatt sich zu bemühen, seine Kunstfertigkeit aufzubessern, und mit seinem Handwerk, das er ausgezehrt verstand, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, hatte er es sich in den Kopf gesetzt, eine Maschine zu bauen, mit deren Hilfe er die Arbeit der Schneider und Schneiderinnen zu vereinfachen gedachte. Nachdem er lange Zeit an diesem Plan gearbeitet und seine letzten Ersparnisse für ihn ausgegeben hatte, gelang es ihm endlich, im Jahre 1829 eine Maschine aus grobem Holz zu bauen, die ihm gestattet, einen Kettenstich zu nähen. Die Nadel war mit Häkchen versehen, was nach dem Herabfallen durch den Stoff einen unteren Faden nach oben und bildete eine Anzahl Schlingen auf der oberen Seite der Arbeit.

Da man aber ein Tropfen in seinem Vaterlande bekanntlich nichts gilt, hatte auch Thimonnier mit seiner Erfindung bei seinen Landsleuten keinerlei Erfolg. Er hoffte, in Paris etwas mehr Glück mit ihr zu haben, und obwohl er ohne jede Mittel war, wagte er nicht, die lange Reise zu unternehmen. Seine Maschine auf dem Rücken, ging er zu Fuß nach Frankreichs Hauptstadt und machte unterwegs in den verschiedenen Dörfern halt, um das Publikum für seine Erfindung zu interessieren. Bei jedem Aufenthalt führte er seine Maschine vor, wobei er ihre Vorteile mit Berechnung schilderte. Dann sammelte er, weil er keine anderen Mittel zum Leben hatte, über das Publikum viel Neugier und gleichgültig, und die Einkünfte waren daher sehr mager.

In Paris angelangt, hatte der arme Schneider einen Augenblick lang die Hoffnung, seine Träume verwirklicht zu sehen. Es gelang ihm nämlich, eine Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Erfindung zu gründen. In einem eigens dafür eingerichteten Atelier arbeiteten achtzig der aus Holz hergestellten Maschinen zur Anfertigung von Militärkleidung.

Aber man kennt die Macht der Bourgeois. Zu jener Zeit waren die Arbeiter davon überzeugt, daß die Maschinen ihre Feinde seien und ihnen ihr Brot wegnehmen. Es wurde eine Kampagne gegen die „Nähmaschinen der Hölle“ und ihre Mechaniker“ eröffnet, die wüthende Bevölkerung stürzte in die Wut der Schreie und verbrachte die Maschinen. Thimonnier mußte fliehen, um der Rache der Wut zu entgehen.

In seine Heimat zurückgekehrt, fuhr er trotz allem Misgeschick fort, seine Maschine zu vervollkommen. Nachdem an ihr das Holz durch Metall ersetzt worden war, lieferte sie schließlich dreihundert Stiche in der Minute, Richte und nähte Musseline sowohl als auch Tuch und Leder. Nimmer denn je, entschloß sich der geniale Schneider, sein Patent für eine lächerlich kleine Summe an eine englische Gesellschaft zu verkaufen. Er starb mit 64 Jahren im allergrößten Alter.

Natürlich blieb es den Amerikanern vorbehalten, die Erfindung des armen Schneiderleins mit Hilfe mächtiger Kasse auszunutzen, sie dem Publikum schmackhaft zu machen und mit praktischeren Nähmaschinen Millionen zu verdienen. Der Amerikaner Elias Howe erlangte die erste wirklich brauchbare Nähmaschine. Er benutzte für sie eine Nadel, an der das Dorn sich nahe an der Spitze befand, und ein Schiffschen. Viele andere Verbesserer, wie etwa der Bauer Jacob Eschenble, folgten ihm. Singer, der das Howesche System industriell ausnützte, verlor später die Patentprosejse gegen den vermögenden Howe und mußte ihm hohe Entschädigungen zahlen.

Wie jede neue Erfindung beschäftigte auch die Nähmaschine bestig die Köpfe der „denkenden“ Geister, und es entstanden so manche ... Kuriosa! Als solche sind auch die ersten Einrichtungen zu betrachten, die erforschen wurden, um den Frauen das Treten der Nähmaschinen zu ersparen. Sollte dies doch zu schweren körperlichen Schädigungen führen!

Das Rinfome Feuilleton

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

25 Nummern mit insgesamt 368 Seiten.
Im Monat September

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Der Londoner und Newporter Geldmarkt zum Tributplan.

Von Dr. Schaffrath.

Bei Ablehnung des Young-Planes haben wir eine wirtschaftliche Krise zu erwarten, deren Ausmaß nicht abzusehen ist und die mit aller Schärfe gerade den doch schon schwer genug leidenden Mittelstand treffen und ihn vorwiegend vernichten wird.

Diese Behauptung der Gegner des Volksbegehrens schreckt wohl mehr als alle ihre anderen Argumente viele Volksgenossen, die sonst gern den ihnen höchst unpopulären Young-Plan ablehnen werden. Daß ihre — ja beargwöhnliche — Furcht vor der angedrohten Folge eine Berechtigung hat?

Als Dr. Schacht auf der Pariser Konferenz erklärte, daß 1000 Millionen das Höchstmaß dessen seien, was Deutschland leisten könnte, als er hinzufügte, daß auch die Zahlung dieser Summe nur dann möglich sei, wenn Deutschland wieder eine Rohstoffbasis erhalte, wenn weiter eine gesteigerte Nachfrage deutscher Industrieprodukte von unseren ehemaligen Gegnern nicht nur nicht mehr erkauft, sondern nach Maßstäben erachtet würde, wenn endlich die aus der Grenzschließung im Osten für Deutschland erwachsenen Nachteile wegfielen, da schließlich die Londoner Finanzial-Konferenz zu diesen Ausführungen von Dr. Schacht:

„Nach unseren bei den führenden Banken und den Finanzgrößen der City eingeholten Erkundigungen sind 1000 Millionen das Maximum, was — selbst bei günstigster Entwicklung seiner Wirtschaftslage — Deutschland zahlen kann.“ Und während der Haager Verhandlungen schrieb daselbstige Blatt zu den durch den Young-Plan in zunehmendem Maße sich erhehenden Verpflichtungen Deutschlands: „Es ist die allgemeine Ansicht der City, daß Deutschland weder den Damesplan noch den Young-Plan erfüllen kann. Annahme des letzteren bedeutet bloß die hinausgeschobene Zusammenbrüche auf 3 oder 4 Jahre.“

Bedürfte es nun noch eines absolut eindeutigen Beweises, daß das Ausland die Lage Deutschlands unter dem Young-Plan sogar noch viel schlechter als unter dem Damesplan hält, so braucht man nur die Preise der deutschen Anleihen in Newyork am 25. April und am 11. Okt. dieses Jahres zu vergleichen. Am 25. April war bekanntlich die Pariser Konferenz nahe am Zusammenbruch, man nahm damals allgemein an, daß es zu keiner Einigung mehr kommen, also der Dames-Plan weiter in Kraft bleiben würde. Trotzdem notierte damals die Deutsche sechsprozentige Rentenbankanleihe 6 1/2 Prozent, die vierprozentige Preussisch-Anleihe 7 1/2 Prozent und die sechsprozentige Anleihe der Sachsischen Werke 5 1/2 Prozent höher als am 11. Oktober! Dieser scharfe Kursfall kann nicht zu tun haben mit der Aktienkaufe am Newyorker Markt. Denn diese war gerade am 25. April auf ihrer Höhe, während am 11. Oktober bereits empfindliche Rückschläge eingetreten

waren. Daß an diesem Tage die Aufwärtsbewegung der Aktien und die Spekulation in ihnen bereits stark abgeflaut hatte, geht auch daraus hervor, daß tägliches Geld am 25. April 10 bis 12 Prozent, am 11. Oktober aber nur 5 bis 6 Prozent in Newyork kostete. Innere Verhältnisse in Amerika müßten also eher zu einer Steigerung der Preise von Anleihen geführt haben. Tatsächlich sind auch die 5 1/2-prozentige dänische, die 7-prozentige schweizerische und die 7-prozentige französische Anleihe vom 20. April bis zum 11. Oktober um 1/2, 1/2 und 1 1/2 Prozent (!) teurer geworden, während andere Anleihen nur ganz unbedeutende Verluste aufweisen (spanische Anleihen = 1/2 Prozent, holländische Anleihen = 1/2 Prozent).

Die Entwicklung der deutschen Anleihen in Newyork (wo man ja in der Regel besser über deutsche wirtschaftliche Verhältnisse unterrichtet ist, als bei uns zu Hause) zeigt doch zur Evidenz, daß die Pariser und Haager Einigung über den Young-Plan als Deutschland abträglich und als wahrscheinlicher Anlaß einer scharfen wirtschaftlichen Krise betrachtet wird.

In der Tat ist diese Krise nun schon da. Es ist deshalb sinnlos, mit ihr zu drohen. Bekanntlich soll ja die Börse das beste Barometer wirtschaftlicher Entwicklung sein. Was sagt uns aber der beispiellose Kursfall aller an der Berliner Börse gehandelten Papiere in den letzten Wochen, ein Kursfall, durch den so manche das wieder verloren haben, was sie sich in den letzten Jahren mühsam erkauft hatten? Welchen uns nicht auch die seit Monaten steigenden Inflationen, die ungeheuerlich wachsende Arbeitslosigkeit, die überall empfundene starke Schwächung der Kaufkraft der Bevölkerung darauf hin, daß wir bereits mitten in der Krise drin sind?

Wenn überhaupt, kann diese durch die Annahme des Young-Planes nur verschärft werden. Denn der einzige erkennbare Vorteil des Young-Planes — die Rheinfahrer-Rückzahlung — ist ja abhängig davon, daß für etwa 10 Milliarden deutsche Reparationsanleihe kommerzialisiert werden und daß wir dann auf fast 60 Jahre, allein für Verzinsung und Tilgung dieser Bonds jährlich 700 Millionen bedingungslos (ohne Rücksicht auf ein Abgleiten der deutschen Währung!) zahlen und, da wir dies natürlich nicht können, uns im Ausland zu vorwärtlich sehr hohen Zinsen bor-gen müssen.

Bleibt dagegen der Dames-Plan in Kraft, so kommt nach der übereinstimmenden englischen und amerikanischen Auffassung schon die Transfer-Krise. Wir müssen dann zwar einwilligen, weiter die Daweslasten aufzutragen, die selber bleiben aber zur Schöpfung der deutschen Währung im Lande, müssen hier angelegt werden, werden also die deutsche Wirtschaft betreiben und uns ziemlich unabhängig machen von dem ausländischen Kapitalmarkt, der, wie ich neulich an dieser Stelle schon ausführte, uns auch bei Annahme des Young-Planes höchstens für Anleihen zur Deckung unserer Reparationszahlungen zur Verfügung stellen wird.

Durch Ablehnung des Young-Planes kann also unsere wirtschaftliche Lage aller Voraussicht nach nur besser werden.

Gerichtssaal.

Das Straßenbahn-Unglück in Dresden-Blauen vor Gericht. Die Verhandlung abgebrochen und vertagt.

Am Sonnabend verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 38 Jahre alten Straßenbahnwagenführer Ernst Klein Lehner wegen des schweren Straßenbahnunfalles, der sich am Sonntag, den 9. Juni, wenige Minuten vor 2 Uhr nachmittags, gegenüber der Dienstmühle zwischen zwei Straßenbahnzügen der Linie 21 angefahren hatte. Nach dem Öffnungsbeschlusse wurde der Angeklagte beschuldigt, am genannten Nachmittage den Transport auf einer Eisenbahn fahrlässig in Gefahr gesetzt und in Verbindung damit die Körperverletzung einer Anzahl (18) Fahrgäste unter Außerachtlassung einer Berufspflicht verursacht zu haben. Der Angeklagte bestritt ein Verschulden, er sei sich keiner Fahrlässigkeit bewußt, und führe die Ursache des bedauerlichen Unfalles auf die Beschaffenheit der Bremsenrichtung zurück. Was die Verletzung des Angeklagten anlangt, so hat er väter gelernt und ist im Sommer 1924 in die Dienste der Straßenbahn getreten. Seit November 1927 wird er im Fahrdienst beschäftigt. Wegen eines Unfalles in den Abendstunden des 27. März dieses Jahres vor dem Neustädter Bahnhof war der Angeklagte am 21. September vom Gemeinsamen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Betreffs des Unfalles vor der Dienstmühle mit den bedauerlichen Auswirkungen erklärte Lehner, er habe am fraglichen Sonntag zur Mittagsstunde den Dienst angetreten, sei pünktlich in Cohnsdorfer abgefahren und hätte trotz der starken Beschleunigung des Wagens keine Verletzung, mitfin auch nicht das Bedenken gehabt, etwa verlorenen Zeit einzuholen. Bei Erörterung der Bremsenrichtung und dergleichen Fragen stellte sich heraus, daß zwecks reibloser Abbremsung der Wagen auf einen Schotterstreifen noch zugekommen werden muß, der verhindert war, am Verhandlungstage zu erscheinen. Es sollen auch noch weitere Erhebungen usw. angestellt werden, da der fragliche Triebwagen bezw. dessen Bremsenrichtung angeklagt erneut verlegt hat. Die Verhandlung mußte deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Im Beginn der Verhandlung hatten sich zahlreiche dienstfreie Straßenbahnwagenführer und Beamtenspersonen aus der Angehörigen der verunglückten Fahrgäste — letztere waren zum Teil als Zeugen geladen — eingefunden, vermochten aber keinen Einfluß zu haben, weil die Verhandlung in einem Saal stattfand, der nur dreißig Personen als Zuhörer fähig ist. Es wird vor Anberaumung des neuen Verhandlungstermines die Frage zu prüfen sein, ob der Prozeß nicht nach dem Schwurgerichtssaal verlegt werden kann. Ein

Maske gegen Maske.

Roman von Hermann Hagedorn. Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 8. (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung

Es war grauenvoll, auf einmal in diese unheimliche Stille und in das grauenvolle Dunkel hineingeschleudert zu werden und doch... hatte meine Situation sich ganz ungewöhnlich verbessert.

Genau, ich sah meine Feinde nicht... aber meine Feinde sahen mich auch nicht...
Pluch!... Pluch!...

Das donnerte mein Herz so laut gegen meine Brust, daß ich unwillkürlich meine Hand dagegen presste, um den Rausch zu ersticken.

Ich wandte mich...
Eine fürchterliche Angst vor der Wuchtwaffe des Konjuls sah in meiner Kehle. Ich machte einen Schritt rückwärts und laufte in die Dunkelheit hinein. Nichts hörte sich!

Und doch war in der Stille ein Geräusch, so, als ob Tropfen auf Tropfen in Schweigen und Dunkelheit hineinfelen.

Ich zerbrach mir eine Sekunde den Kopf, woher dieses Geräusch kommen könne. Vielleicht von irgendeiner Wasserfläche, die eine Regel zertrümmert hatte!

Und das fürchterliche Schweigen!... Horchte. Versucht alle genau so verträmpelt, wie ich, in das Dunkel hinein? Wollten meine Feinde sich durch kein Geräusch verraten?

Und ich tastete weiter rückwärts... Schritt um Schritt... und immer wieder mit angehaltenem Atem hinein in die Stille, die mich wie ein bedrückender Mantel umgab, lauschend.

Aber immer nur das eine... der seltsame Tropfenfall...

Da war die Tür... dort der Spalt...
Sag doch was!... was ist das für ein Geräusch?
Ich berührte etwas Eisiges... wie ein elektrischer Schlag durchließ es mich... Der Revolver?

Ich weiß, ich begann heftig zu zittern und verlor auf einige Minuten alle Beherrschung, so daß meine zitternde Hand gegen die Tür schlug.

Es gab einen dumpfen Aufschlag.

Sicher, ich war nun verloren, hatte meinen Feinden verraten, wo ich war. Ich fühlte das dringende Bedürfnis, jetzt, da ich mich für verloren hielt, mir Erlösung von der ungeheuren Spannung zu verschaffen. Ich hatte das Gefühl, von Tausenden umgeben zu sein, die ich bewegen mußte... durch einen Schrei...

Aber der Schrei, der aus meinem Röhre kam, war nur ein Röhren, heiser und wie erstarrt, und er verursachte mir keine Erlösung.

Aus dem Dunkel kam jetzt ganz lautlos eine Faust. Eine Faust, die sich hart und abstrahlend um meinen Hals legte, eine Faust, die Atem und Schrei ersticke.

Was es der Konjul? Seine Faust?
Eine Tür knickte ins Schloß, und ich fühlte, wie auf einmal die Faust von meiner Kehle abließ.

Wit dem Atem kam mir der Instinkt der Notwehr. Ich griff wild um die Hand dahin, von wo die tödliche Faust gekommen zu sein schien.

Ich griff ins Leere...
Ich bremte mich plötzlich im Treppengang und griff stotternd... dahin... dort... Eine fürchterliche Brut überfiel mich, denn überall traf ich in Nichts.

Ich rief auf all. Gefahr und schaltete meine Taschenlampe aus...
Ich stand nicht mehr im Zimmer, sondern auf dem Gang, aber dieser Gang war leer. Es war ein langer, schmaler Korridor, fast wie in einem Hotel, und viele Türen mündeten auf ihn.

Von dem Korridor oder von irgendeinem anderen Feind war keine Spur zu sehen.

Ich rief an der Tür, vor der ich stand, dahinter mußte das Zimmer, der Schlafplatz all des letzten Erlebens, liegen.

Das Zimmer war verschlossen.
Ich hämmerte in einer Art Raserei gegen die Tür.
Da sah ich auf einmal, daß mir das Blut von den Fingern lief.

Hatte ich mich verlegt?... Meine Hand schmerzte, ich merkte sie an der Tür verschlagen haben. Der Anblick des Blutes brachte mich wieder zur Besinnung, und plötzlich hörte ich draußen den langgezogenen, gelenden Schrei eines Autos, und dieser gelende Schrei warf mich wieder völlig in die Wirklichkeit zurück.

Schüffe in der Nacht und ein Schwärzer, der selbst Körn schloß...
Oh, wie hatten die Unstimmigkeiten der Nacht meinen Kopf verwirrt. Ich ramste, ohne noch einen Blick auf die Tür zu werfen, den Korridor hinunter, an dessen Ende ich ein Fenster sah.

Wit der vernünftigen Gehirnarbeit kam auch die Furcht wieder...
Ich erwartete jeden Augenblick wieder ein „Halt!“ oder einen Schrei zu vernahmen, der mich niederwarf.

Doch nichts geschah.
Ich stieß das Fenster auf und sah eine rettende Dachrinne...
Als ich über die Parkmauer kletterte, sah ich zu meinem eigenen Entsetzen, daß ich mit förmlichem Einbrecherinstinkt durch alle Abenteurer und Gefahren hindurch eines gerettet hatte: Die Kassetten aus dem bedrückenden Kassettenkasten.

Ich mußte lächeln, als ich mein Honorar im kalten Mondlicht betrachtete. Die Kassetten mochten leicht in der Hand... sollte ich diese Kassetten zurück in den Park schleudern?

Aber wozu?... es schien eine gute Arbeit zu sein. Und dann: es war eine nette Erinnerung an eine der „Kampfen Nächte, die ich je erlebt hatte.

Ich bildete noch einmal zurück auf die Villa...
Es lag von Nacht und Schweigen verschluckt, nur wie häßlich verzeigter Schatten hinter den Säulen. Nirgendwo flammte ein Licht auf!

Auf einem der Fenster lag der weiße, tote Glanz des Mondes. Es war, als starrte mir ein häßliches, grauames Auge nach, kalt und innernd. Ich dachte an die Augen des Konjuls und warf mich mit einem jähen Sprung auf die enge Straße.

5. Kapitel

Eine fahrlässige Verletzung.

Das Quartier, das ich aufsuchen will, liegt irgendwo hoch im Norden der Stadt. Ich muß durch dunkle Höfe und enge Gänge, an deren Wänden modrige Pilze und braune Flechten ihr dürftiges Leben fristen. Gestank rings aus den niedrigen Fenstern, an denen ich vorüberhaupte, und aus dunklen Ritzen verfolgen mich hundstark graue Augen liebestatter Katzen.

Hier und da raffelt eine Kette. Aber das ist nur die Kette irgendeines Zieh Hundes, in dessen Träumen die häßliche Erinnerung des qualenden Arbeitstages hineinflößt.

Hier gibt es keine Wachhunde.
Wachhunde sind nur jene Schatten, die dort an den Mauern entlang wandern; ihre schweren Schritte schlagen laut und drohend gegen den Boden. Rufen von fern: Wir... kommen... zu... zwei... ramm... ta... ta... ramm... ta... ta... ramm... ta... ta... die Postel.

Jene Schatten gehen laut und mutig, um die heimliche Angst ihres Herzens zu überdönen... ramm... ta... ta... ta... ramm...
Endlich bin ich in meiner kleinen Wohnung.

Es sind drei Dachräume. Stube und Küche. Und an der Tür steht mein Beruf: „Hausierer.“ Oh, einen häßlichen Beruf muß ein jeder haben, und gerade auch ich in einem solchen komplizierten Fall...
Als ich aus meinem Dachfenster schaue, tänzeln schon ganz fern am Horizont kleine, helle Schatten über das Himmelstor. Hier im Zimmer ist es noch dunkel, und ich muß die Lampe anzünden.

Dann rede ich die Arme und gähne.
Himmel und Hölle, was für eine Nacht war das!
Ich komme mir vor, als sei ich zweimal durch eine Mangel gedreht worden.

Alles schmerzt mich, und meine Hände sind blutig. Wo habe ich mich nur verlegt? Ich drehe meine Hände von allen Seiten, aber nirgends kann ich eine Wunde oder einen Riß entdecken... sie sind wohl geschwollen und rot... das ist aber auch alles.

Ich betrachte mich im Spiegel; mein Gesicht ist schwarzverlebt und abgeblaut, aber keine Wunde...
Doch, was ist das am Hals?

Blaue Streifen ziehen sich über die Haut, Striemen dick und geschwollen... Das sind des Konjuls Fingermale, und es ist mir wieder, als läßen seine Hände mir schmerzhaft und drohend an der Kehle!

Aber eine Wunde ist auch am Hals nicht!
Woher kommt das Blut... das Blut?

Mein Gehirn wird einen Augenblick stumpf und ganz demontiert unter den Hammerschlägen dieser immer wiederkehrenden Frage... dann auf einmal weiß ich es mit furchtbarer Gewißheit: Dieses Blut ist nicht das meine. Es ist das eines anderen.

Aber wie kommt es an meine Hände?
Nicht freßst, und mit Grauen betrachte ich dies jetzt dunkel verkrustete Blut, das wie eine häßliche Soße auf meinen Händen liegt.

Ich greife nach einem Glas Wasser. In meiner Aufregung reiße ich es um. Das Glas splittert klirrend. Ich blicke mich nach einem Tuch, um es aufzuwischen. Da höre ich es hinter mir... tropf... tropf... tropf... Es ist das Wasser, das vom Tisch tropft. Doch nun ist wieder der tropfende Klang in meinem Ohr...
Und ich wirft mich die Erinnerung zurück, in das Haus des Konjuls, in das Zimmer des Dunkel... tropf... tropf... tropf... Dieses Geräusch, das ich mir nicht erklären konnte.

Als ich das Wasser fortwischen will, kommt es wie eine Vision über mich. Das ist kein Wasser; es ist rot, und die Tropfen fallen wie kleine, rote Perlen über den Tischrand.

Mein Gott! Ich weiß plötzlich... weiß es mit eisiger Gewißheit, die Tropfen, die dort in jenem Zimmer des Grauens fielen, waren Blutstropfen.

Nicht ich war getroffen, sondern irgendeiner der Seelen anderen... nicht nur die Hände von dem einen

Unfall in derartigem Ausmaße und mit so wichtigen Fragen wie sie hier vorliegen und geklärt werden müssen, beansprucht naturgemäß ein wesentlich größeres öffentliches Interesse wie die täglichen sonstigen Verhandlungen.

Das Urteil im Prozeß Galsmann.

Im Nordprozeß gegen den Studierenden der Dresdener Technischen Hochschule Galsmann, der seit mehreren Tagen erneut das Schwurgericht in Innsbruck beschäftigt, wurde Sonabend in später Abendstunde das Urteil gefällt. Galsmann wurde des Totschlages mit acht gegen vier Stimmen für schuldig befunden, während die Frage auf Nord von den Geschworenen mit sieben gegen fünf Stimmen verneint wurde. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus. Dabei wurde das außerordentliche Milderungsrecht angewendet im Hinblick auf die Unbescholtenheit des Angeklagten, seine verhältnismäßige Jugend, seinen guten Rummund und seine Erziehung zur Zeit der Tat. Galsmann beteuerte erneut seine Unschuld und bezeichnete sich als Opfer eines Justizirrtums. Das Urteil wurde in Innsbruck durch Extrablätter bekanntgemacht.

Die größte Ausstellung seit dem Kriege in Dresden 1930.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung, die am 17. Mai 1930 in Dresden eröffnet wird, nimmt gewaltige Ausmaße an. Die Internationalität vertreten bereits 19 Staaten: Bulgarien, Chile, China, Danzig, England, Finnland, Frankreich, Lettland, Mexiko, Niederlande, Oesterreich, Peru, Polen, Rumänien, Schweiz, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Türkei, Union von Südafrika, außerdem der Völkerbund und das Internationale Atomamt.

Bermischtes.

Neuer Ausbruch des Mont Veld. Dasab berichtet aus Fort de France auf Martinique, daß sich nach einer Mitteilung des Direktors des Observatoriums von Mitternachts ein neuer Ausbruch des Mont Veld ereignet hat. Da beträchtliche Erd- und Lavamassen zu Tal gestürzt sind, sind die Bewohner der Dörfer St. Pierre und Borne Rouge aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu verlassen.

Schweres Erdbeben in Antofagasta. Die Stadt Antofagasta in Chile wurde, nach einer Meldung der Associated Press, gestern von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Der Schaden ist groß. Viele Personen wurden verletzt, ein siebenjähriges Mädchen wurde getötet. Auch in den hilenischen Städten Calama, Chuquibambilla und Tacopilla traten Erdstöße auf, die mit Unterbrechungen acht Stunden lang dauerten. Auch aus der Stadt Union kommen Nachrichten, wonach sich dort schwere Erdstöße bemerkbar machten.

Holländischer Postflugzeug abgestürzt. Am Sonnabend stürzte in der Gegend von Kijos bei Konstantinopel ein holländisches Flugzeug der Linie Holland-Niederländisch-Indien mit 60 Passagieren ab. Die Maschine muß sich im Nebel verirrt haben und wurde vollständig zertrümmert. Alle drei Insassen sind schwer verletzt worden.

Sieben Vulkane auf Kamtschatka in Tätigkeit. Der Vulkan Goreli auf Kamtschatka, 80 Kilometer von Petropawlowsk entfernt, ist nach 60-jähriger Ruhepause wieder in Tätigkeit getreten. Auch aus dem Gipfel des Kizusjischewski-Vulkans kommen Flammen und Lavaströme. Insgesamt sind gegenwärtig auf Kamtschatka sieben Vulkane in Tätigkeit.

Ein Berliner Rechtsanwalt nach Untersuchungen in noch nicht festgestellter Höhe ist seit dem vergangenen Mittwoch der 47 Jahre alte, aus Insterburg gebürtige Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron mit seiner 41 Jahre alten Ehefrau aus Berlin flüchtig. Nach hinterlassenen Briefen trägt sich Dr. Aron mit der Absicht, sich außerhalb Berlins das Leben zu nehmen. Dr. Aron war Strafverteidiger und Notar und bearbeitete außerdem Fälle der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie wie Pflegschaften und Vormundschaften. Am vergangenen Mittwoch übergab Dr. Aron seiner Schwelster, die in seinem Büro auch tätig ist, einen größeren Brief mit der Bitte, ihn am Sonnabend zu öffnen, falls er bis dahin nicht zurückkomme. Dieser Brief enthielt außer dem Geständnis der Verfehlungen Abschiedsworte. Ähnliche Abschiedsbriefe hat der Notar auch an Bekannte gerichtet. Im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft wurden die Büroräume einer kurzen Durchsuchung unterzogen und hierauf vorläufig verriegelt. Dr. Aron bewohnte eine Mietvilla im Grunewald. Mit seiner Frau lebte er in glücklicher, kinderloser Ehe. Er galt allgemein als sehr solide und trieb auch keinen gesellschaftlichen Aufwand. Es scheint, daß Dr. Aron sich in Biergeschäfte eingelassen hat, die unglücklich verlaufen sind.

Raubüberfall auf eine Berliner Untergrundbahnstrecke. In der Nacht zum Sonntag erfuhr ein Mann vor dem Fahrkartenschalter der Untergrundbahnhaltestelle Sophien-Charlottenplatz, klopfte an die Tür und teilte der Fahrkartenerkäuferin, die Nachtwache hatte, mit, sie werde am Telefon verlangt. Die Verkäuferin schöpfte sofort Verdacht und setzte die Alarm-

glocke in Bewegung. Vorher hatte der Mann mit zwei Helfern den 60 Jahre alten Untergrundbahnwächter überfallen, auf eine Bank geschleppt und mit der Schusswaffe gedroht, sich rüdig zu verhalten. Als die Alarmglocke in Tätigkeit trat, waren alle drei plötzlich verschwunden. Das Ueberfallkommando konnte die Räuber nicht mehr ausfindig machen.

Brand durch Blitzschlag im Karlsruher Elektrizitätswerk. Während eines schweren Gewitters, das Freitagabend über die Stadt Karlsruhe zog, schlug der Blitz in einen Dellschalter des Schalthauses des Städtischen Elektrizitätswerkes am Rheinhafen ein. Die Feuerwehr hatte 2 1/2 Stunden zu tun, um den durch den Blitzschlag entstandenen Brand einzudämmen. Der Schaden betrug etwa 50.000 RM. Bei den Völscharbeiten zog sich Brandinspektor Essers eine Rauchvergiftung zu und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Schwerer Einbruch in Daber. In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher in das Warenhaus des Kaufmanns Neumann in Daber (Kreis Raugard) ein und entwendeten für etwa 5000 Mark Bekleidungsstücke. Sonnabend nacht gegen 3 Uhr wurde die Stargarder Polizei davon benachrichtigt, daß im Zuge von Freiwandlung nach Stargard sich zwei verdächtige Personen befänden. Bei der Durchsuchung des Zuges wollte ein Polizeibeamter die beiden festnehmen, dabei gab der Automechaniker Henrich aus Berlin, Polener Straße 5, plötzlich mehrere Schüsse auf den Beamten ab, ohne ihn zu treffen, und entfloh. Der zweite, ein Kaufmann Richard Schaus aus Berlin, Polener Straße 17, wurde festgenommen. Bei dem Gesädel der Verbrecher fand man auch in Daber gestohlene Sachen.

75 Jahre Trompeterlieb. Scheffels froher Sang vom Oberheim, „Der Trompeter von Säckingen“ begehrt in diesem Jahre das fest seines 75-jährigen Geburtstages. Die Auflagenzahl des fröhlichen Liedes von „Liebe und Trompetenbläser“ erreichte schon bis zum Tode des Dichters 140 Auflagen. Am 30. Dezember dieses Jahres sind es 80 Jahre, seit Scheffels die Umstadt Säckingen zum ersten Male betrat, die für ihn und sein literarisches Schaffen so große Bedeutung hatte, die aber andererseits seinem Wirken und seinen Liedern ein gut Stück ihrer Berühmtheit und Popularität verbannt.

Galgenhumor. Besucher fanden in den Studentischen Waldungen bei Recklinghausen die Leiche eines Mannes aus der Hochstraße in Recklinghausen-Stid. Der Lebensmüde hatte sich mit einem Strick an einem Strauch aufgehängt. Er war Bergmann gewesen und war, nachdem er 14 Wochen im Krankenhaus gelegen hatte, arbeitslos geworden. In der Leiche fand man einen von ihm geschriebenen Zettel mit den Worten: „Leb' wohl du schöne Welt, keine Arbeit und kein Geld“.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Seugel zerquetscht worden, sondern auch ein Mensch war ins Leben getroffen, und ich hatte mich beim Herumtappen mit diesem Stute besudelt, ohne es zu merken. ... Und hatte ich nicht auch ein leises Stöhnen gehört? Gewiß ... es war vielleicht der letzte Seufzer eines Menschen, dessen Lebensuhr zerplatzt war ...

Aber was war getroffen? Der Konjunkt? ... Das Mädchen? Bei dem Gedanken an diese visionäre Frauengestalt, die mein Herz in jener schrecklichsten aller Minuten gelangen hatte, hing ich an zu zittern. Sollte ich an ihrem Leibe mit Schuld sein; sollte ich sie nie wiedersehen? Wie war das denn ...? Zwei Schüsse fielen; ein lauter, bröhmender, und ein leiser, aber beides Schüsse mit Detonation. Und nun ...? Der Revolver des Konjunks konnte ja gar keine Detonation hervorbringen; er war ein Luftpistol, ein Luftpistol, das fast lautlos arbeitete. Hier waren zwei Schüsse mit Detonation gefallen. Das mußte ich genau. Der Zerker ...! In so etwas konnte ich mich doch aus! Der leisere Knall war sicher aus dem Revolver des Mädchens gekommen; aber die schwere Detonation ...?

Hier hatte ein Dritter geschossen ...! Wer war dieser „Dritte“ ...? Und auf wen hatte er geschossen? Auf den Konjunkt? Auf das Mädchen? Oder war dieser geheimnisvolle Dritte etwa selbst vom Revolver des Mädchens getroffen? Und weiter lagen die Fragen herumarschirt, und jede richtete ein Pistol gegen meine Brust ... Hat das Weib überhaupt auf dich geschossen wollen? Wollte sie vielleicht jenen geheimnisvollen „Dritten“ treffen? Dich hätte sie bei der Nähe ja gar nicht verfehlen können.

Und immer neue Fragen kamen: Warum hat der Konjunkt nicht geschossen? Schöb der Konjunkt vielleicht gleichzeitig mit den anderen, und das Geräusch seiner Waffe ging in der Detonation der anderen Waffen verloren? Warum dies furchtbare, grausige Schweigen nach all dem Geschehenen? Wo blieb der Dritte? Wo blieb der Konjunkt? Und warum redete keiner von den dreien in die Stille hinein? Und noch eins: War die Faust, die mich zuletzt am Hals packte, überhaupt die Faust des Konjunks? Diese Fragen quälten mich; ich konnte keine genügend beantworten. Ich war in eine Wirtin hineingeraten, die mich verzweifeln machte.

Ich schlug auf die Kuffette, der Urheberin allen Unheils. Ich warf sie auf die Erde und gab ihr einen Fußtritt, daß sie in die Erde flog. Sie schüttelte durch das Himmel und fiel quersank gegen den eisernen Ofen. Sie blieb halb aufgerichtet liegen, und ich sah, daß der eiserne Dedel aufgeschoben war — etwas quoll hervor ...

Ich wollte ihr einen neuen Fußtritt geben; doch hielt ich mich in der Bewegung inne ... denn das Braune, was herausschwappte, war ein Taufendmarksfchein! Ich griff nach der Kuffette und trug sie an den Tisch. Das Braune ... Taufend ... auf Taufend und ... Ich rierte das Geld an, als sei ich trunken geworden. Ich sah ... ich sah es diesen Augenblick in mir auf. Ein ... in ... gefälliges Geld ... Ich hielt

die Scheine gegen das Licht, aber sie waren so schön, wie sie mir sein konnten.

Von diesen Taufendmarksfcheinen war auch nicht ein einziger gefallen.

Und diese Kuffette hatte mir der Konjunkt selbst gegeben! Einen Augenblick sah ich seine bösen Augen vor mir; sie starrten mich höhnisch an, und ich hörte die höhnischen Worte:

... ich fürchte nur, daß Ihnen das Honorar vielleicht unheimlich hoch sein dürfte. ... Ja, so hatte er gesagt, als meine Frage nach dem Honorar fiel. Mit voller Absicht hatte mir der Konjunkt diese Kuffette gegeben; er wollte, was sie bang; er wollte noch mehr, als ich jetzt nämlich die Deufsel, die er in diese Scheine hineingelassen und von der ich bisher noch keine Ahnung hatte. Ich grübelte und grübelte ...

Widriglich ließ mich ein gelender Pfiff hochfahren. Diesen Pfiff konnte ich. Es war der Pfiff der Polizei. Und jetzt von der Decke befragt zu werden, das wollte mir gar nicht in das Programm passen.

In der Nacht zum Sonntag erfuhr ein Mann vor dem Fahrkartenschalter der Untergrundbahnhaltestelle Sophien-Charlottenplatz, klopfte an die Tür und teilte der Fahrkartenerkäuferin, die Nachtwache hatte, mit, sie werde am Telefon verlangt. Die Verkäuferin schöpfte sofort Verdacht und setzte die Alarm-

glocke in Bewegung. Vorher hatte der Mann mit zwei Helfern den 60 Jahre alten Untergrundbahnwächter überfallen, auf eine Bank geschleppt und mit der Schusswaffe gedroht, sich rüdig zu verhalten. Als die Alarmglocke in Tätigkeit trat, waren alle drei plötzlich verschwunden. Das Ueberfallkommando konnte die Räuber nicht mehr ausfindig machen.

Brand durch Blitzschlag im Karlsruher Elektrizitätswerk. Während eines schweren Gewitters, das Freitagabend über die Stadt Karlsruhe zog, schlug der Blitz in einen Dellschalter des Schalthauses des Städtischen Elektrizitätswerkes am Rheinhafen ein. Die Feuerwehr hatte 2 1/2 Stunden zu tun, um den durch den Blitzschlag entstandenen Brand einzudämmen. Der Schaden betrug etwa 50.000 RM. Bei den Völscharbeiten zog sich Brandinspektor Essers eine Rauchvergiftung zu und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Schwerer Einbruch in Daber. In der Nacht zum Freitag drangen Einbrecher in das Warenhaus des Kaufmanns Neumann in Daber (Kreis Raugard) ein und entwendeten für etwa 5000 Mark Bekleidungsstücke. Sonnabend nacht gegen 3 Uhr wurde die Stargarder Polizei davon benachrichtigt, daß im Zuge von Freiwandlung nach Stargard sich zwei verdächtige Personen befänden. Bei der Durchsuchung des Zuges wollte ein Polizeibeamter die beiden festnehmen, dabei gab der Automechaniker Henrich aus Berlin, Polener Straße 5, plötzlich mehrere Schüsse auf den Beamten ab, ohne ihn zu treffen, und entfloh. Der zweite, ein Kaufmann Richard Schaus aus Berlin, Polener Straße 17, wurde festgenommen. Bei dem Gesädel der Verbrecher fand man auch in Daber gestohlene Sachen.

75 Jahre Trompeterlieb. Scheffels froher Sang vom Oberheim, „Der Trompeter von Säckingen“ begehrt in diesem Jahre das fest seines 75-jährigen Geburtstages. Die Auflagenzahl des fröhlichen Liedes von „Liebe und Trompetenbläser“ erreichte schon bis zum Tode des Dichters 140 Auflagen. Am 30. Dezember dieses Jahres sind es 80 Jahre, seit Scheffels die Umstadt Säckingen zum ersten Male betrat, die für ihn und sein literarisches Schaffen so große Bedeutung hatte, die aber andererseits seinem Wirken und seinen Liedern ein gut Stück ihrer Berühmtheit und Popularität verbannt.

Galgenhumor. Besucher fanden in den Studentischen Waldungen bei Recklinghausen die Leiche eines Mannes aus der Hochstraße in Recklinghausen-Stid. Der Lebensmüde hatte sich mit einem Strick an einem Strauch aufgehängt. Er war Bergmann gewesen und war, nachdem er 14 Wochen im Krankenhaus gelegen hatte, arbeitslos geworden. In der Leiche fand man einen von ihm geschriebenen Zettel mit den Worten: „Leb' wohl du schöne Welt, keine Arbeit und kein Geld“.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

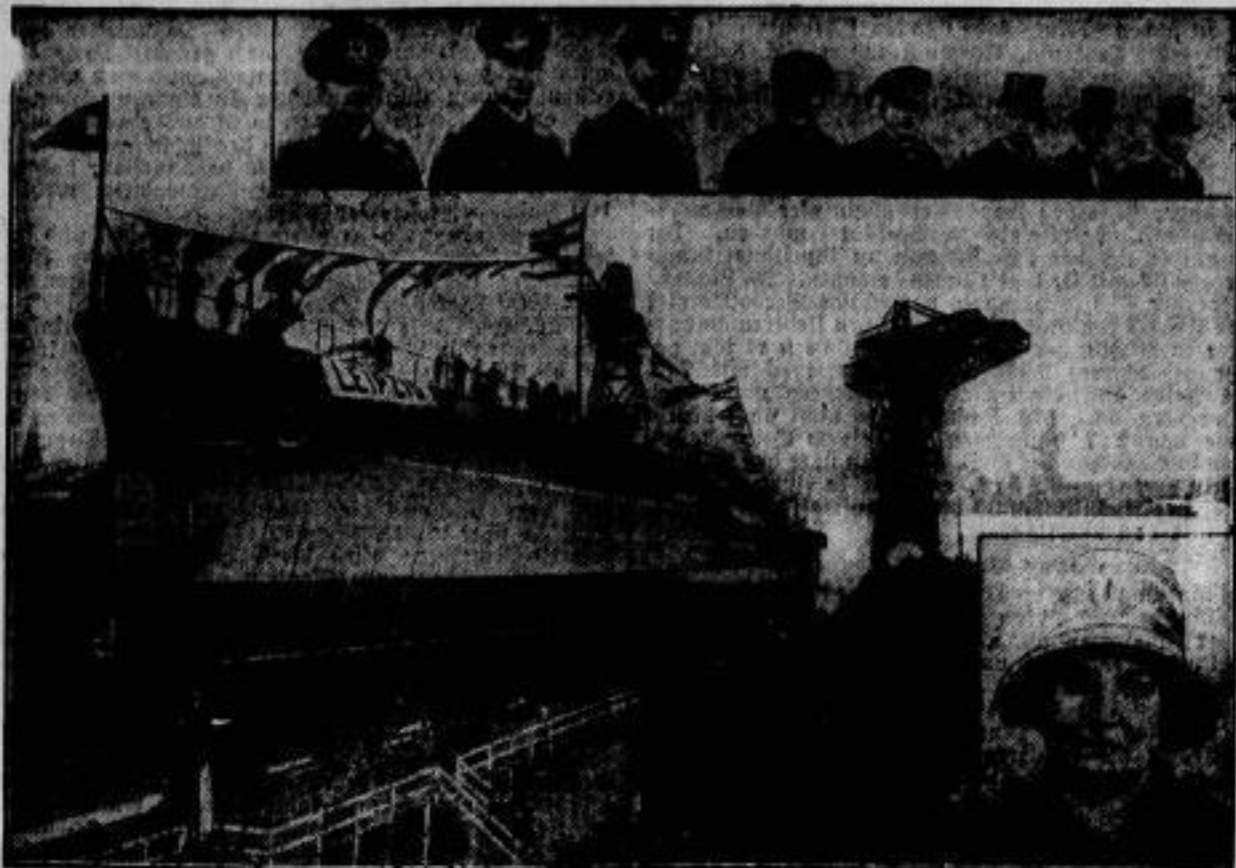
Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Suchtstrafe für einen „Freundschaftsdienst“. Zwei Freunde aus Kabin bei Recklinghausen hatten sich vor dem Schwurgericht in Neuruppin wegen Meineids bezw. wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Der Mittergeheile L. hatte mit einem Mädchen im Dorf eine Liebschaft gehabt und sollte die Vaterschaft antreten. Er überredete seinen Freund dazu, daß er vor Gericht auszusagen solle, er hätte ebenfalls mit dem Mädchen geschlechtlichen Verkehr gehabt. Der Freund beschwor auch, trotz der Warnung des Richters, diese Aussage. Vor dem Schwurgericht war er jetzt schuldig. Die Geschworenen verurteilten ihn zu einem Jahr Suchtstrafe und L. zu 1 1/2 Jahr Suchtstrafe. Beide erhielten außerdem drei Jahre Ehrverlust.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Wilhelm Weber,
der große Physiker, der die „Wellenlehre“ mitbegründete und mit Gauss den ersten elektrischen Telegraphen zur Nachrichtenübermittlung benutzte, wurde am 24. Okt. vor 125 Jahren geboren. Er gehörte zu den „Mittlinger Sieben“, die gegen die Aufhebung der Verfassung von 1837 protestierten.

Der Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“

Der Namensnachfolger des in der Schlacht bei den Falklandinseln gesunkenen Kreuzers „Leipzig“, auf der Marinewerft Wilhelmshaven am 18. Oktober. Dem Tauffest vollzog die Witwe des Kapitäns Daun (im Ausschnitt), des bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten der alten „Leipzig“, von deren Lebenden acht Herren (im Ausschnitt oben) an der Feier teilnahmen.



Stadts:

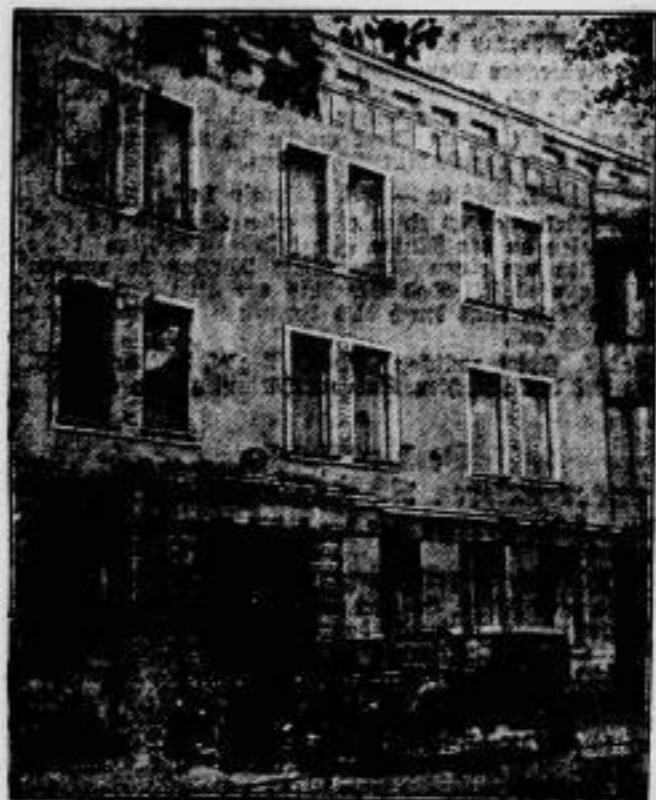
Verlobung Belgien - Italien.

Prinzessin Umberto von Italien wird am 27. Oktober in Brüssel erwartet, wo zwei Tage später seine Verlobung mit der jüngsten Tochter des belgischen Königs, der Prinzessin Marie José, öffentlich bekanntgegeben werden soll. Der Bräutigam hat kürzlich das 2. Lebensjahr vollendet, Prinzessin Marie José ist zwei Jahre älter.

Stadts:

Die letzte Schaulust in Berlin.

Die jetzt errichtet wurde, hat ihr Heim in einem holländischen Hause der Tiergartenstraße aufgeschlagen.



Stalowski nach Göttingen verhaftet.

Der frühere Posthalter der Sowjet-Union in Warschau, Stalowski, der schon längere Zeit inhaftet war und kürzlich unter Verletzung des Versailler Vertrags in die russische kommunistische Partei in Ostpreußen eingetreten war, ist verhaftet und nach Göttingen deportiert worden.



Die Kandidaten für den Posten des mexikanischen Vizepräsidenten.

Der am 17. November neugewählt wird, sind José Bodoncoslos (links) und Pascual Ortiz Rubio.



Wichtige Entscheidungen des Reichsgerichts.

Die Gefahr der ungeschützten Bahnübergänge.

Immer wiederholend wird die Gefahr der ungeschützten Bahnübergänge, die der Verkehr auf der Reichsbahn besonders wichtige Bedeutung hat, als ein Problem der Reichsbahnverwaltung betrachtet. Die Reichsbahnverwaltung hat sich in der letzten Zeit bemüht, die Gefahr der ungeschützten Bahnübergänge zu beseitigen. In der Entscheidung des Reichsgerichts vom 15. August 1927 wird festgestellt, dass die Reichsbahnverwaltung verpflichtet ist, die ungeschützten Bahnübergänge zu sichern. Es handelt sich um folgende Tatbestände:

einem Zug der Linie Rieda-Mindenbrück. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Kaufmann R. vertrat die Reichsbahn auf Schadenersatz; sie hätte den Übergang schon lange durch Schranken sichern müssen; der Schaden sei unübersehbar.

Diese Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Die Revision des Klägers R. wurde vom sechsten Senat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Das Reichsgericht machte sich damit die Begründung des Oberlandesgerichts Darmstadt zu eigen, in der ausgeführt war: Dem Kläger sind die rechtlichen Verhältnisse bekannt gewesen; er war auch über die Aufgabe genau unterrichtet. Der Zugführer hat das vorgeschriebene Pflanzensignal gegeben; der Kläger hätte mit seinem Kraftwagen in der ihm bekannten Gefahrenzone so langsam fahren müssen, daß er jeden Augenblick hätte halten können.

Das Fehlen von Schranken an diesem Übergang sei nicht auf eine schuldhafte Unterlassung der Reichsbahn zurückzuführen. Schranken müßten nur dann angebracht werden, wenn die Aufsichtsbehörde sie verlange.

Dabei ist festgestellt, daß im vorliegenden Fall der Übergang mit 30, der Kraftfahrer mit 25 Stundenkilometern gefahren ist. Ferner ist festgestellt, daß das Fehlen einer Schranke an dem Übergang bei Eröffnung der Bahn zunächst erörtert, die Entscheidung aber „bis nach dem Krieg“ verschoben wurde. Dem Kraftfahrer verlangt die Reichsbahn, wie sie in der Entscheidung auf die Reaktion geltend machen ließ, daß er im Zweifelssfall vor dem Übergang anhalte und sich umsehe; bei ihren eigenen Sägen hält sie eine solche Maßnahme nicht für nötig. Es scheint, daß im Hinblick auf den Verkehrswieder einmal etwas getan werden muß!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Fußball in Sachsen am Sonntag.

Beginn der 2. Serie der Verbandsspiele!

Der gestrige Sonntag sah wieder alle Mannschaften am Start. In Riesa hatte der

Riesaer Sportverein den Größter Sportverein zu Gast.

Der Meister gewann mit 4:3 Toren und zeigte ein vorzügliches Spiel in der 1. Spielhälfte, um dann recht schlecht in der 2. Halbzeit zu spielen. Bei Regenwetter und schlechten Bodenverhältnissen war allerdings das Spielen recht erschwert. Trotzdem mußte die Riesaer Mannschaft bessere Leistungen zeigen. Wenn sie die Größter nach einem Halbzeitstand von 4:0 für den RSV nicht so leicht genommen hätten, wären die Gäste, die vor dem Wechsel aber auch absolut nichts zu befehlen hatte, nie zu Toren gekommen. Dann aber trägt einen großen Teil der Schuld an diesem unruhlichen Spiel der Schiedsrichter, der, als das Spiel hart wurde und seine Entscheidungen von den Zuschauern ausgepfiffen wurden, völlig die Nerven verlor. Viele Fälschungen der Größter blieben ungeführt, nur die Besonnenheit einiger RSV'er trugen dazu bei, daß es nicht ganz ausartete. Und dennoch sind wir der Meinung, daß die RSV-Mannschaft so viel können besitzen muß, um all diesen Härnissen aus dem Wege gehen zu können und dennoch glatt zu stehen. Die schlechten Bodenverhältnisse trugen natürlich wesentlich zu diesem irregulären Resultat bei — die von Größter erzielten Tore wurden durch im Dreifachen geliebene Källe erzielt, was bei normalen Verhältnissen nie passiert wäre.

Weitere Spiele im Gau Nordachsen.

RSV. Sportlust unterliegt dem VfB. Rochlitz 1:4!
Sportlust mußte getrennt den Tabellenweiten zu Hause aufsuchen und erlitt, wie erwartet, eine Niederlage. Rochlitz ist in dieser Serie auf eigenem Platze noch nicht geschlagen worden.

RSV. Röderrau schlägt FC. Geringswalde 2:1.

Die Röderrauer Mannschaft trat zu diesem Spiele mit 4 Mann Ersatz an, gewann aber trotzdem mit 2:1 Toren. Der Sieg der Röderrauer wurde erwartet, fiel aber recht knapp aus. Mit diesem Siege machte sich Röderrau wieder aus der Gruppe der Tabellenletzten frei.

FC. Döbeln — FC. Rochwein 1:1.

In Döbeln gab es einen erbitterten Kampf der beiden alten Rivalen an der Mulde. Darinmäßig kämpften beide Mannschaften um einen Sieg. Viele Torchancen wurden beiderseitig verfehlt. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Döbeln rückt durch dies Unentschieden zum dritten Tabellenplatz auf.

Das 5. Spiel zwischen Spvg. Waldheim und FC. Kartha fiel den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

Verbandsspiele der unteren RSV-Mannschaften.

Der gestrige Sonntag war den RSV-Mannschaften nicht gut gefallen.

Die Reserve verlor gegen RSV. Röderrau 2:4.

Wenn auch Kluge, Herbst und Sahnfeld nicht mit von der Partie waren, so durfte das Spiel keinesfalls verloren werden. Ganz beängstigend war das Zusammenspiel der Mannschaft. In der ersten Zeit klappte es noch, dann aber war das Pulver verpufft. Was nützen alle technischen Feinheiten, wenn keine Erfolge herausbringen? Auf diesem Boden kamen die Röderrauer durch ihre weiten Schläge und hohe Spielweise weit besser zur Geltung. Ihr Sieg war deshalb verdient.

RSV. 8. Mannschaft trat unvollständig in Raumwalde an und verlor damit die Punkte. Gülke, Sauerhoff und Müller fehlten!

RSV. 1. Jugend — RSV. Röderrau 1. Jgd.

Hier traten die Röderrauer auch unvollständig an. Die Punkte erhielt kampflös die RSV-Mannschaft. In einem dann ausgetragenen Gesellschaftsspiel blieben die Riesaer Sieger.

RSV. Knaben — Wacker-Mühlberg Knaben.

Mühlberg trat ebenfalls nicht an. Auch hier erhielten die RSV'er die Punkte kampflös.

Stand der Meisterschaftstabelle im Gau Nordachsen am 20. Oktober 1929.

(Nach dem Stande)

nach Minuspunkten aufgestellt.

Stand	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. RSV. Röderrau	9	8	1	—	51:20	17:1
2. VfB. Rochlitz	10	7	—	3	38:27	14:6
3. FC. Döbeln	10	5	1	4	35:26	11:9
4. Sportlust, Riesa	10	5	1	4	32:30	11:9
5. FC. Röderrau	10	5	1	4	30:28	11:9
6. FC. Röderrau	8	3	1	4	11:24	7:9
7. FC. Rochwein	10	4	2	4	31:26	10:10
8. FC. Kartha	9	1	3	5	13:23	5:13
9. FC. Geringsw.	9	2	—	7	15:31	4:14
10. Spvg. Waldheim	9	2	—	7	15:41	4:14
Gesamt	94	42	10	42	271:271	94:94

Sportverein Röderrau RSV.

Sportverein Röderrau schlägt RSV. Reserve verdient mit 6:2 (3:2) Toren.
(Bericht folgt.)

Gau Nordwestachsen.

Im Gau Nordwestachsen im VRSV. Bericht am Sonntag rechter Spielbetrieb in der Bezirksspiele. Im Pokalwettbewerb der ersten Runde um den VRSV. Pokal trafen in Leipzig Wacker, Leipzig Röderrau und überlegen über Wacker, Döbeln mit 9:1. Die weiteren Verbandsspiele brachten bis zu erwartenden Ergebnissen. So trafen der RSV. Röderrau, VfB. Rochlitz, RSV. Röderrau, Leipzig mit 8:1. Nur knapp konnte dagegen Fortuna, Leipzig mit 2:1 die Oberhand gegen TuS. Leipzig behalten. Auch Spielvereinigung, Leipzig hatte alle Mühe den VRSV. Pokal zu gewinnen, Leipzig mit 2:1 abzufertigen. In Markranstädt trafen die Sportfreunde, Markranstädt über das Remondvortoren die Sportfreunde, Leipzig mit 4:2.

Gau Mittelsachsen.

Der Gau Mittelsachsen im VRSV. hatte vier Verbandsspiele angelegt, von denen das Treffen zwischen Wacker, Chemnitz und dem FC. Riesa das schlechteste Bitternis zum Vorschein kam. Im übrigen konnte der Chemnitzer Fußball-Club, dessen Mannschaft sich völlig wieder gefunden zu haben scheint, über Wacker, Chemnitz mit 7:2 Sieger bleiben. Teutonia, Chemnitz schlug FC. Riesa überlegen und verdient mit 4:1. Dagegen unterlag National, Chemnitz unerwartet hoch dem Volkssportverein Chemnitz mit 0:4.

Gau Westachsen.

Dochbetrieb hatte der Gau Westachsen im VRSV. zu verzeichnen, in dessen Zugebiet allein vier Verbandsspiele und zwei Gesellschaftsspiele durchgeführt wurden. In Zwickau trafen sich der FC. Zwickau im Pokalspiel knapp von Meerane 07 mit 0:1 geschlagen zu befehlen. In Rastbach verlor der VfB. Rastbach das fällige Verbandsspiel gegen den FC. 02 Zwickau mit 0:3. Einen Ueberbalsungsspiel feierte in Witten der FC. Witten, insofern es ihm gelang den gefährlichsten TuS. Weidau überlegen mit 7:3 aus dem Felde zu schlagen. In Schneeberg mußte der VfB. Schneeberg vom VfB. Zwickau eine nicht unverdiente Niederlage von 2:7 hinnehmen. In einem Gesellschaftsspiel siegte in Glauchau der VfB. Glauchau über den Volkssportverein Zwickau mit 5:2, während in einem Freundschaftsspiel in Grimmitzsch 06 der Mannschaft von Sturm, Chemnitz mit 1:3 unterlag.

Gau Vogtland.

Im Gau Vogtland im VRSV. gab es verschiedentlich Ueberbalsungen. So schlug in Plauen der VfB. Plauen die Elf der Spielvereinigung, Plauen mit 4:1 und Sport- u. FC. Plauen trennte sich vom VRSV. Plauen mit 3:3. Auch Concordia, Plauen konnte nur ganz knapp mit 4:3 die Oberhand über den VfB. Plauen behalten. In Markneukirchen mußte der FC. Markneukirchen die erwartende Niederlage vom 1. Vogtl. FC. Plauen in Höhe von 4:0 hinnehmen.

Deutschland schlägt Finnland 4:0.

Im 4. Länderspiel mit Finnland am Sonntag in Altona erlitten Deutschlands Fußballer einen zahlenmäßig glatten Sieg. Die beiden Spielhälften waren grundverschieden. Die deutsche Mannschaft befeuerte in den ersten 35 Minuten das Feld, aber das schwache Spiel des Berliner Mitteljägers schlug und die unproduktive Arbeit unseres Sturms verhinderten bis zur Pause einen Toreerfolg, jedoch beim Stande von 0:0 geschweift wurde. In der 2. Halbzeit folgte ein Umschwung. Nach 8 Minuten schloß Albrecht das erste Tor und in regelmäßigen Abständen konnten dann Sodenheim, Holmann und abermals Sodenheim weiter einfinden. Der Sieg der deutschen Elf war in dieser Höhe durchaus verdient. Die Finnen lieferten ein gefälliges Kombinationspiel, ohne jedoch die großen taktischen und technischen Leistungen führender europäischer Mannschaften zu erreichen. Umso größere Anerkennung muß ihr vorbildlicher Eifer finden.

Neuer deutscher Segelflugrekord.

Oberleutnant Dierck Jägerbat., Ortelshagen, startete Sonnabendmorgen 15.10 Uhr im Rostocker Segelfluggelände auf einer neu konstruierten Schwachwindmaschine und landete Sonntagmorgen 6.03 Uhr. Hiermit ist der von Ferdinand Schull im Mai 1927 aufgestellte Weltrekord um 35 1/2 Minuten überboten worden. Von 14 1/2 Stunden Dauer waren 12 Stunden stoffkühler Nacht. Die Landung erfolgte bei völliger körperlicher Frische, lediglich infolge leichten Schadens am Flugzeug. Dieser Nachtflug auf einem Segelflugzeug stellt eine ganz außerordentliche persönliche Leistung des neuen Weltrekordmeisters dar, auf welchen die deutsche Fliegerei und das deutsche Volk stolz sein kann.

Damen-Städte-Hockeyspiel Leipzig—Berlin 1:3 (1:1).

Am Sonntag trafen in Leipzig die Damen-Städtemannschaft von Leipzig und Berlin in Wettkampf zusammen, der die Berlinerinnen am Ende mit 3:1 siegreich sah. Das Spiel wurde sehr flott durchgeführt, wobei die Berlinerinnen durch ihre technisch reiferen Leistungen auch verdient den Sieg errangen. Der Sturm der Leipziger Mannschaft war ausgezeichnet in der Kombination, konnte sich bei der harten Hintermannschaft der Berlinerinnen nicht recht durchsetzen.

Wasserballtag in Chemnitz.

Im Schwimmbad in Chemnitz veranstaltete am Sonntag der FC. 1892 Chemnitz einen großen Wasserballtag, der sich eines recht guten Zuspruchs erfreute. Die einzelnen Spiele brachten folgende Ergebnisse: Wiking-V. Chemnitz gegen Wiking-V. Chemnitz 6:4. Voleibon, Dresden gegen FC. 1892 Chemnitz 11:2. FC. 1892 Chemnitz gegen Wiking-V. Chemnitz 4:4. Voleibon, Dresden gegen Wiking-V. Chemnitz 4:1. FC. 1892 Chemnitz II. gegen Volkssportverein Chemnitz 9:1. FC. 1892 Chemnitz Jugend gegen Voleibon, Dresden Jugend 5:3.

Aufgehobene Disqualifikation eines Fußballspielers.

Nach dem Pokalspiele zwischen Sportgesellschaft 1893, Dresden gegen den Birnaer Sport-Club wurden bekanntlich die beiden Spieler Kaiser (Birna) und Kreitenmeyer (Dresden) wegen Täuschlichkeiten vom Gagericht des Gau Nordachsen im VRSV. mit je sechs Wochen Disqualifikation bestraft. Die Sportgesellschaft 1893 Dresden erhob hinsichtlich ihres Spielers Kreitenmeyer gegen diese Verurteilung Einspruch. Damit hatte sich am Freitag das Verbandsgeschicht zu beschäftigen, das nach fast achtstündiger Verhandlung Kreitenmeyer mit sofortiger Wirkung freisprach.

Vizepräsidentenwettbewerb Dresden — Leipzig 2837:2839.

Am Sonnabend und Sonntag kam in den Klubräumen des Dresdner Vizepräsidenten der Vizepräsidentenwettbewerb zwischen Leipzig und Dresden zur Durchführung, der von Dresden nach sehr hartem und spannendem Kampfe ganz mit zwei Punkten verloren wurde. Während Leipzig insgesamt 2839 Punkte erzielte kam Dresden nur auf 2837 Punkte.

Reichspräsident von Hindenburg

Protector der Deutschen Skisportvereine 1930.
Der Deutsche Ski-Verband führt bekanntlich seine Wintersportvereine als Jubiläumsgesellschaft vom 4. bis 9. Februar in Oberhof im Allgäu durch. Seine Bitte an den Reichspräsidenten das Ehrenprotectorat zu übernehmen, ist in Erfüllung gegangen, da der Reichspräsident seine Zusage bereits erteilt hat.

Rennen zu Dresden-Selditz.

Ganz Ueberbalsungssieger im Herbst-Waldsch. Sämtliche Rennen im Zeichen hoher Quoten.

Diesmal ließ der Wettergott den Dresdner Rennverein mit dem fast traditionellen guten Rennwetter im Stich. Nachdem es die ganze Nacht durch geregnet hatte, ließ auch am Sonntag der Regen nicht nach, und auch während der ganzen Rennen ging ein leichter Spröbregen nieder. Wenn trotzdem der Besuch auf war, so ist dies ein Zeichen für die Beliebtheit des Pferdesports in der sächsischen Landeshauptstadt. Berliner Rennplatzfahrer behaupteten, daß bei derartigen Wetter auf Berliner Rennbahnen wohl kaum 100 Zuschauer erscheinen würden.

Die Rennen waren durchweg gut besucht und brachten fesseln Sport. Insgesamt wurden 71 Pferde (Höchstzahl im Jahre 1929), angeteilt. Das Einleitungsrennen, der über 1400 Meter fahrende „Preis von Ströben“, wurde eine seltene Beute des Optimumen Dominikus, der seine größten Mitbewerber Bibba und Immertrux leicht auf die Wäke vertrieb. Das Jaadrennen der Dreijährigen über 3000 Meter sah 7 Pferde am Start, von denen sich ganz überraschend der „alte“ Grundberg den Sieg sicherte, was auch der Foto prompt mit der schönen Sieggaste von 78:10 quittierte. Der vielgewettete Gu ließ auf der Flucht recht auf. Sprang aber sehr schlecht und mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Auch im Preis von Röhlsche über 1200 Meter gab es eine Ueberbalsung. Von den 10 Bewerbern blieb die Berggöschter Taupere nach hartem Kampfe knapp Siegerin. Reiter Larraz (Sonnenstrahl) wurde mit 50 Mark Strafe belegt, weil er verlorcht hatte, liegend zu starten. Das Händhader Jagdrennen über 3500 Meter mit 12 Sprängen sah nur 4 Pferde am Ablauf, von denen Erikönig II mühelos Sieger wurde. Das Hauptrennen des Tages, der über eine Meile fahrende Herbst-Waldsch., vereinigte 14 Pferde am Start. Wie nicht anders zu erwarten war, blieben auch hier die Ueberbalsungen nicht aus. Sieger aus dem starken Felde blieb Oran, der keine Anhänger mit der guten Sieggaste von 58:10 erzeute. Im Verlosungsrennen wurden 12 Pferde angeteilt, von denen Immertrux überlegen gewann. Das Wäldschloß fiel auf die Nummer 2838, das ein alter Dresdner Rennplatzbesucher gezogen hatte, der an der Hauptkassette schmunzelnd den Gewinn von 1500 Mark eintrick. Auch das letzte Rennen, der Falkenher-Waldschloß, der mit 15 Pferden besetzt war, brachte eine Ueberbalsung, insofern sich der wenig gewettete Tharifer den Sieg holte.

Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg. (Funkpr.) Nachdem es in ganz Oberbaden während der beiden letzten Tage nahezu ununterbrochen geregnet hatte, trat in den Abendstunden des Sonntag plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Bei kühnem Himmel wurde in der Nacht zum Montag der Gefrierpunkt erreicht. Kellweise sank die Temperatur noch tiefer. Im Hochschwarzwald herrschte bei ähnlichen Temperaturen Schneefall bis zu etwa 700 Meter herab. Auf dem Feldberg liegt eine Schneedecke von ungefähr 5 Zentimeter Höhe, die allerdings durch starke Bewehungen sehr unregelmäßig ist. Auch aus den benachbarten Schweizer Gebenden werden ähnliche Wetterverhältnisse gemeldet. Auf dem Rätli, dem Pilatus und dem Gotthard liegt bereits eine etwa 50 Zentimeter hohe Schneedecke.

A m t l i c h e s.

Freibank Heyda.

Morgen Dienstag, nachmittags 3 Uhr, Auktionsverkauf. Wfd. 50 Wg. Der Bürgermeister.

Biete in Gröba

Stube, Kammer u. Küche. Suche in Gröba, Riesa od. Neureuda 4-Zimm.-Wohnung. Offert. unter 2838 an das Tagesblatt Riesa.

Mädchen, 19 J.

mit Koch, u. g. Zeugnis, sucht Stelle, in gut. Haush. Zu erf. im Tagesbl. Riesa

Bauschlosser

selbständiger Arbeiter, zu baldig. Antritt gesucht bei Hermann Dörner Strebla, Markt.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Luft hat, das Tapezierer- und Dekorations-Handwerk zu erlernen, findet Eltern 1930 gute Lehrstelle bei Tapezierermeister Rudolf Teschner, Pappig Str. 19c.



B. Költzsch.

Ein altbewährtes Mittel

zur Reinigung und Pflege der Haut ist der Zitronensaft in Verbindung mit einer guten Seife. Alle Vorteile der Verwendung von Seife und frischen Zitronen sind vereint in Runge's Zitronensaft-Seife, die nur 40 Pfennig für das Stück und 90 Pfennig für das 175 Gramm schwere große Badekill kostet.



Zu haben in allen besseren Geschäften.

Alleiniger Hersteller: C. F. Bachmann, Potsdam Brandnische Straße 19/20.